

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 30.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postfachkonto 7718 Köln.

Köln, den 26. Juli 1912.

Insertionspreis für die viersp. Zeile 30 Pfg. Stelleangebote und -Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Palmstraße 14. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

13. Jahrg.

Unser Verbandstag.

Arbeitsreiche Tage haben die Teilnehmer des Verbandstages hinter sich. Gern und freudig haben sie die Sitzungen der Verhandlungstage auf sich genommen, in der hohen Erwartung, daß die Debatten und die gefaßten Beschlüsse unserem Zentralverbande christlicher Holzarbeiter und all seinen Mitgliedern zum Vorteile gereichen werden.

In der Tatsache, daß der Verband in keiner Zeitperiode soviel Vorteile für seine Mitglieder errungen, soviel neue Mitglieder gewann, eine solche hohe Vermögenszunahme erzielte, wie in den Jahren 1910 und 1911, lag eine gute Vorbedeutung für den Verlauf des Barmer Verbandstages. Und als die Verhandlungen beendet, da hat wohl mehr wie ein Teilnehmer, der auch den vorhergegangenen Verbandstagen beigewohnt hatte, gesagt: „So wie der Barmer Verbandstag noch keiner seiner Vorgänger gewesen.“ Nur mit dem Gefühl vollster Befriedigung sind die Verbandstagsteilnehmer von Barmen geschieden.

Neben der günstigen Entwicklung des Verbandes trug auch das ganze Arrangement des Verbandstages dazu bei, den Delegierten jene Stimmung zu geben, die zur Bewältigung einer großen Arbeit unbedingt erforderlich ist. Wohl die wenigsten Teilnehmer haben an den hiesigen Verhandlungen selbst gemerkt, welches Arbeitspensum der Verbandstag bewältigt hat. Nach den Tagen allerdings wird mancher Teilnehmer doch an der Verfassung seiner Nerven gemerkt haben, daß ein Verbandstag nicht der Erholung dient.

Unser Verband hat sich zweifelsohne eine gute Position erworben. Innerhalb und außerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung weiß man die im Verbandsgeiste geleistete Arbeit zu würdigen. Dafür erbrachte die große Zahl von Gästen, die auf dem Verbandstag und dessen Begrüßungsfeier erschienen, den besten Beweis. Unsere Organisation ist nicht mehr das „kleine Verbändchen“, als das sie ehemals wohl gelten konnte. Persönliche und materielle Opferwilligkeit, ein nimmer erlahmender Idealismus unserer Verbandsmitglieder haben dafür gesorgt, daß es anders wurde. Heute dürfen wir uns sehen lassen. Freund und Gegner rechnen mit uns. Daß auch die Tagespresse Veranlassung nahm, in umfangreicher Weise über unsere Tagung zu berichten, kann als Beweis für das errungene Ansehen gelten.

Nun da die Tagung beendet, und die Delegierten sich allenthalben aufschienen, ihren Wählern Bericht zu erstatten, darf wohl erwartet werden, daß die Verhandlungen und Beschlüsse von allen Mitgliedern dazu benutzt werden, dem Verbands weitere Erfolge zu sichern.

Nebenveranstaltungen.

Die christlichen Gewerkschaftler des bergischen Landes leiteten den Verbandstag in würdiger und nutzbringender Weise durch eine vormittags stattgefundene Vertrauensmännerversammlung in der Stadthalle ein. Hier hielten die Kollegen Stegerwald und Baltrusch-Cöln Vorträge über die gegenwärtige gewerkschaftliche Situation und die nächsten Aufgaben unserer Bewegung. Die begeisterte Wirkung der Vorträge läßt den Schluß zu, daß die Arbeit der anwesenden 300 Vertrauensleute gute Früchte tragen wird.

Nachmittags um 2 Uhr tagte im Evangelischen Vereinshaus die Generalversammlung unserer Verbandskrankengeld-Zuschkasse. Die neue Reichsversicherungsbildung machte manche Statutenänderungen formeller Natur notwendig, die von der Generalversammlung beschlossen wurden. Auch sonstige materielle Verbesserungen brachte die Generalversammlung. Wir berichten darüber an anderer Stelle dieses Blattes.

Die ankommenden Teilnehmer des Verbandstages sammelten sich auf dem Plateau der Stadthalle, wo sie bei einem Konzert des städtischen Orchesters sich gegenseitig kennen lernten und in unverbindlicher Aussprache ihre Erfahrungen im Verbandsleben austauschten.

Teilnehmer des Verbandstages.

Die von den Verbandsmitgliedern gewählten Delegierten waren vollzählig anwesend. Ebenso die Bezirkssekretäre des Verbandes. Vom Zentralvorstand fehlte der Kollege Bunse-Cöln, der plötzlich schwer erkrankt war. Im Namen der Verbandsmitglieder gab der Zentralvorsitzer Kollege Kurtzsch, dem Wunsch auf baldige Wiederherstellung des Kollegen Bunse Ausdruck. Neben dem Redakteur Kollegen Janzen, waren auch die Lokalbeamten Blaschke-München und Pennartz-Greifeld anwesend. Als Vertreter der ausländischen Bruderorganisationen nahmen am Verbandstage teil, die Kollegen Verhallen-Mechelen, Debruyne-Gent, Schmid-Wien, Müller-St. Gallen. Den Gesamtverband vertrat Kollege Stegerwald-Cöln; den Verband rh.-west-waldischer Arbeitervereine Generalsekretär Herr Martin-

Witten; den deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband Herr Müller-Barmen; den westdeutschen Verband katholischer Arbeitervereine Redakteur Kollege Joos-M.-Glabach; den evangelischen Arbeiterverein Barmen Herr Lehrer Haas; den christlichen Textilarbeiterverband Herr Reichstagsabgeordneter Kollege Schiffer; den Bezirksverband kath. Arbeitervereine Herr Kaplan Schmitz. Außerdem nahmen an den Verhandlungen teil die Gesamtverbandssekretäre Baltrusch und Bergmann-Cöln, Kartellsekretär Nic-Selsenkirchen, Genossenschaftsleiter Riquart-Quisburg, die im Wuppertal stationierten christlichen Gewerkschaftsbeamten Blante-nagel, Fahrenbrach, Preuß und Schlösser, der kath. Arbeitersekretär Kollege Bella, sowie eine Anzahl Mitglieder unserer Zahlstelle in Elberfeld-Barmen. Nicht vergessen sei dann auch Reichstagsabgeordneter Kollege Behrens, der sich durch die Ueberrahme des Referats über das Hausarbeitsgesetz, den besonderen Dank des Verbandstages erwarb.

Begrüßungsschreiben.

Begrüßungstelegramme und Schreiben liefen ein vom Verbandstag des christlichen Metallarbeiterverbandes in Dortmund, den Teilnehmern des volkswirtschaftlichen Kurses in M.-Glabach, den Verbandszahlstellen Aachen, Greifeld, Elbing, Hannover, Rheidt, Würzburg; den Arbeitersekretären Wiggenmann-Bochum, Ullmer-Greifeld, Sprenger-Gelsenkirchen, Jansen-Herne, vom Gesamtverbandssekretär Kollegen Erling-Karlsruhe, dem Gauvorsitzer des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes Schröder-Cöln, der Metallarbeiter-Zahlstelle Ingolstadt, sowie einer Reihe von Verbandsmitgliedern.

Begrüßungsfeier.

Barmens größter Saal, der wohl 2000 Personen fassende Saal der Stadthalle, war schon vor der angeetzten Zeit dicht gefüllt von den christlichen Gewerkschaftlern des Wuppertals und ihren Angehörigen. Eine solche imposante Kundgebung hat bisher noch keinen Verbandstag eingeleitet. Aber nicht nur die Zahl der Teilnehmer zeigte, daß die Barmer Kollegen es verstanden einen eindrucksvollen Festabend zu veranstalten. Alle Darbietungen des Festabends zeigten in gleich harter Weise, daß den Barmer Kollegen zur Begrüßung ihrer Gäste, nur das Beste gut genug war.

Den Reigen der Ansprachen eröffnete Kollege Knebel im Auftrage des Festausschusses. Er begrüßte insbesondere die Vertreter der Bruderverbände aus Österreich, der Schweiz und Belgien; Vertreter der katholischen und evangelischen Arbeitervereine, des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes. Dann hinweisend auf das soziale Streben der christlich-nationalen Arbeiterschaft, motivierte er ein Hoch auf den Kaiser, dessen Wille stets auf das Wohl seines Volkes gerichtet ist. Begeistert stimmte die Massenversammlung in das Kaiserhoch ein. Dann entbot Kollege Wessing den Delegierten und Gästen den Gruß der Elberfeld-Barmer Zahlstelle unseres Verbandes: Zehn Jahre ernster Gewerkschaftsarbeit hätte den christlichen Gewerkschaften im sogenannten „roten Wuppertal“ eine gefestigte Position geschaffen. In Elberfeld sei es gewesen, wo ein Huc mit dreifler Annahme die christlichen Gewerkschaften als auf den letzten faulen Krücken einherhumpelnd hingestellt habe. Kate Textilarbeiter haben sich dem Wagnis hingegeben, „im Wuppertale sei kein Platz für die christlichen Gewerkschaften“. Trotz alledem die heutige feste Position. Kollege Blankenagel überbrachte die Grüße des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften. Er sprach den Holzarbeitern für ihre Tätigkeit warme Anerkennung aus. In Barmen hätten sie sich im Ortskartell stets vorbildlich erwiesen. Vom Vertreter des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes Hrn. Müller, wurde auf die Massenbrüderschaft zwischen dem letzteren und der christlichen Gewerkschaftsbewegung hingewiesen. Herr Kaplan Schmitz als Bezirkspräsident der katholischen Arbeitervereine verglich in einer begeisterten Ansprache christliche Gewerkschaften und konfessionelle Arbeitervereine mit der Erziehung. Die christlichen Gewerkschaften stellen das männliche Prinzip dar. Auch diese Ehe sei unauf löslich. „Sitz Berlin“ könne noch solange suchen, um Ehescheidungsgründe beizubringen. Für den westdeutschen Verband katholischer Arbeitervereine überbrachte Kollege Redakteur Joos-M.-Glabach Grüße und die erneute Versicherung der Treue der katholischen Arbeitervereine zu den christlichen Gewerkschaften. Keine Jährige sei groß genug, um das Freundschaftsverhältnis zu lösen. Darüber sei insbesondere in letzter Zeit kein Zweifel gelassen worden. Die katholischen Arbeitervereine würden nach wie vor bestrebt sein, den christlichen Gewerkschaften ihre Mitglieder zuzuführen, und würden dieselben alle sich daraus ergebenden Konsequenzen übernehmen. Als Vertreter des Barmer Coalg. Arbeitervereins und des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Evang. Arbeitervereine hielt Herr Lehrer Haas eine Ansprache. In Barmen habe man immer in voller Harmonie mit den christlichen Gewerkschaften gearbeitet. 70

Prozent der Mitglieder des Arbeitervereins Barmen seien Mitglieder der christlichen Gewerkschaft.

Der Zentralvorsitzende, Kollege Kurtzsch, dankte allen Rednern für die dem Verbands entgegengebrachte Sympathie. Er entbot die Grüße des Zentralvorstandes. Daß die Gewerkschaft im Wuppertale marschiere, beweise die heutige Veranstaltung. Mit besonderer Freude könne auf die Entwicklung des Verbandes zurückgeblückt werden. In den letzten zwei Jahren wurden über 5000 neue Mitglieder gewonnen. Die Vermögenszunahme betrug 250 000 Mark, so daß heute ein Vermögen von nahezu 700 000 Mark erreicht ist. In diesen Zahlen stecke eine kolossale Arbeit. Aus eigener Kraft hat sich der Verband emporgearbeitet. Als Vertreter des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften sprach Generalsekretär Kollege Stegerwald. Wenn heute der Verband über 17 000 Mitglieder zähle, und wenn man bedenke, daß die Holzindustrie nicht die Massen der Arbeiter aufweise, wie andere Industrien, so könne die Entwicklung sehr wohl als eine gute bezeichnet werden. Die christlichen Gewerkschaften seien keine Pflanzen, welche im Treibhause gezogen wurden, sondern sie sind durch mühevollen, andauernden Arbeit groß geworden. Und diese Organisationen lassen sich nicht durch eine lange Eisenbahnfahrt zertrümmern, ebensowenig lassen sich durch eine Reise an Stelle der interkonfessionellen Gewerkschaften konfessionelle Organisationsgebilde schaffen. Bei dem Verhältnis in Deutschland ist für neue Organisationsformen kein Boden. Die christlichen Gewerkschaften werden jegliche Schwierigkeiten zu überwinden wissen.

Ueber die Stimmung der Teilnehmer ließ der Beifall der Versammlung keinen Zweifel. Fest und treu steht man im Westdeutschland zur christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Zwischen den Reden boten die musikalischen Darbietungen des städtischen Orchesters sowie des Doppelquartetts „Kantate“ und des katholischen Männer-Gesangvereins Okerbarren, den Teilnehmern hohe künstlerische Genüsse. Das Interesse der Festversammlung an diesen Leistungen zeigte recht deutlich, daß auch die Arbeiterschaft den Wert guter Darbietungen wohl zu würdigen weiß.

Die Verhandlungen.

Nachdem am Abend vorher die Begrüßungen schon stattgefunden, konnte Kollege Kurtzsch am ersten Verhandlungstage unter Hinweis auf den ersten Punkt der Tagesordnung, „Konstituierung des Büros“, den Verbandstag eröffnen. Einstimmig wurden per Akklamation die Kollegen Kurtzsch, Staats-Herford und Wessing-Barmen zu Vorsitzenden gewählt. Zu Schriftführern wurden die Kollegen Brune-Hagen, Ebert-Würzburg und Holtmann-Düsseldorf berufen. Die Mandatsprüfungskommission wurde durch die Kollegen Rocourel-Striegau, Wellmann-Bonn und Kaiserauer-Stuttgart gebildet. Gegen die Gültigkeit irgend einer Wahl lagen Proteste nicht vor. Es konnte so nur die Gültigkeit sämtlicher Mandate ausgesprochen werden.

Vor dem Eintritt in die eigentlichen Verhandlungen erhielten die Vertreter der ausländischen Bruderverbände das Wort. Kollege Verhallen-Mechelen fand Worte der Bewunderung über die Verfassung des deutschen Verbandes. In Belgien werde man sich bemühen, von ihm zu lernen. Vor allem werde man bestrebt sein, die finanzielle Macht des belgischen Verbandes zu stärken. Kollege Schmid-Wien knüpfte daran an, daß es sonderbar klinge, wenn nationale Organisationen internationale Vereinbarungen treffen. Aber es müsse so sein. Der österreichische Verband mache gute Fortschritte, wenngleich seine Zahlen auch für deutsche Verhältnisse klein seien. Kollege Müller-St. Gallen vermittelte auf die Eigenheiten des Schweizer Landes, die den Fortschritt der Gewerkschaftsbewegung erschweren. Die Morgenröte eines besseren Zeit sei jedoch bereits bemerkbar. Wenn auch die Schwierigkeiten sich so hoch aufstürzten wie die Berge der Natur, es würde alles getan, um sie zu überwinden. Kollege Stegerwald führte dann des näheren an, warum auf allen gewerkschaftlichen Tagungen ein Vertreter des Gesamtverbandes anwesend sei. Maßgebend sei dafür, daß erstens die prinzipielle und taktische Einheit der Bewegung gewahrt bleibe, zweitens die einzelnen Verbände bei organisatorischen Schwierigkeiten Hilfe fänden und drittens auch persönlich-freundschaftliche Beziehungen unterhalten würden.

Die Entwicklung des Verbandes

erklärte Kollege Kurtzsch an Hand des gedruckt vorliegenden Geschäftsberichtes. Das auf dem Verbandstage in Münster gesteckte Ziel 15 000 Mitglieder, sei z. St. mit 17 300 Mitgliedern überschritten. Der Fortschritt verteilte sich ziemlich gleichmäßig über die ganze Reichweite. In den einzelnen Gegenden und Landesstellen sei die Entwicklung indes sehr ungleich gewesen. Würden die Fortschritte dauernd in nur einem Landesstelle erzielt, so berge das für den Verband schwere Gefahren in sich. Die Mitgliederfluktuation war nicht

so groß als in der vorigen Berichtszeit. Immerhin zeigte sich auch diesmal, daß erst ein Zuwachs im Verbands- in die Erscheinung trat, nachdem bereits über 8000 Aufnahmen verzeichnet wurden. Die Uebertritte aus anderen Verbänden haben sich von 654 auf 1202 gesteigert. Auffallen muß es, daß die Zahl der neugegründeten Zahlstellen ist weniger zufriedenstellend. Es wird in Zukunft darauf ein größeres Gewicht zu legen sein. Die Kassenverhältnisse haben sich günstig gestaltet. Es war das Bestreben des Vorstandes, dem Verbands in den verschiedensten Gegenden starke Stützpunkte zu schaffen. Durch Verschmelzung von nahe beieinanderliegenden Zahlstellen und eine intensive Agitation, ist das mancherorts gelungen. Ueber alles was seitens des Vorstandes geschehen, sei nicht berichtet worden. Daraus dürfte aber nicht der Schluß gezogen werden, daß nichts geschehen sei. Zur Entwicklung des Verbandes legte Kollege Kurtscheid folgende Resolution vor, die einstimmig Annahmefand:

Der VII. Verbandstag spricht seine Anerkennung allen jenen Verbandmitgliedern aus, welche den erheblichen Mitgliederzuwachs während der letzten Berichtszeit mit herbeigeführt haben. Eine Anzahl Zahlstellen haben während der Berichtszeit trotz vieler Segner und Schwierigkeiten einen großen Aufschwung genommen und ihre Position bedeutend gefestigt. Der Verbandstag verspricht sich jedoch der Einsicht nicht, daß sowohl einige Bezirke wie auch eine Reihe von Zahlstellen nicht die wünschenswerten Fortschritte zu verzeichnen haben. Er richtet an alle Verbandmitglieder und Zahlstellen die Bitte, einmal mit allen Kräften für die Vermehrung der Mitglieder in allen bestehenden Zahlstellen, dann aber auch für die Erschließung neuer Orte und Bezirke Sorge tragen zu wollen. Der Verbandstag, vertrauen auf die Loyalität und Opferfreudigkeit der christlich-national gesinnten Holzarbeiter und Arbeiterinnen spricht die bestimmte Erwartung aus, daß es recht bald gelingt, das nächste Ziel, 20.000 Mitglieder zu erreichen, daß es ferner gelingt, in einer Reihe weiterer Orte und Bezirke dem Zentralverbande christlicher Holzarbeiter Deutschlands Eingang zu verschaffen.

Die Jugendfrage

wurde ebenfalls vom Vorsitzenden behandelt. Er wies darauf hin, daß die Jugendfrage in den holzgewerblichen Berufen gemeint anders liege wie in anderen Berufen. Infolgedessen müsse ihre Lösung auch anderer Art sein wie in den übrigen Gewerkschaften. Für die jugendlichen Arbeiter sei im Statut bereits gesorgt. Die Vorschläge des Zentralvorstandes seien auf die Befehle zugeschnitten. Die Vorschläge des Zentralverbandes befragen folgendes:

Der Inhaber einer Lehrlingskarte zahlt monatlich einen Beitrag von 10 Pfg. und erhält dafür folgende Vorteile:

1. Unentgeltlicher Bezug der Monatschrift „Der Wegweiser“;
2. Rat und Auskunft in Fragen des Lehrvertrages und der Fortbildung;
3. Hilfe bei der Ausbildung durch die Verbandsmitglieder;
4. Einrichtungsbeitrag Aufnahme in den Verband innerhalb 6 Wochen nach beendigter Lehrzeit;
5. beim Eintritt in den Verband werden die geleisteten Monatsbeiträge in Verbandsbeiträge umgerechnet und den Mitgliedern angerechnet;
6. bei den Sitzungen des Verbandes vorgezeichneten Unterhaltungen werden nach dem Eintritt in diesen schon nach 26 Wochen nach 26 geleisteten Monatsbeiträgen gewährt, vorausgesetzt, daß der Lehrling mindestens 12 Monatsbeiträge entrichtet hat.

In der Diskussion fanden die Vorschläge im allgemeinen Zustimmung. Verschiedenen Delegierten war jedoch die Beitragsleistung zu hoch oder zu niedrig. Man akzeptierte schließlich einstimmig die Vorschläge, mit der vom Zentralvorstand gegebenen Zusicherung, daß sie als Richtschnur zu gelten haben, von denen je nach den örtlichen Verhältnissen Abweichungen zu gehalten sind. Die Diskussion brachte wertvolle Anregungen über die in den einzelnen Zahlstellen geübten Methoden zur gewerkschaftlichen Heranbildung der Lehrlinge.

Die Kassengebarung.

Der Hauptkassierer Kollege Mick konnte zur klaren Erfassung der Finanzgebarung des Verbandes auf die sehr umfangreichen Angaben im gedruckt vorliegenden Bericht verweisen. Er besprach dann an Hand der gemachten Erfahrungen, wie in den Zahlstellen die Kassengebarung glatt von staten gehen könnten. Die Ausführungen gipfelten in folgenden Leitsätzen:

Gewerkschaftsgelder setzen sich aus unzähligen kleinen Beträgen zusammen, die von Leuten stammen, die in der Regel von der Hand in den Mund leben.

Daraus ergibt sich:

Beiträge sind bei den Mitgliedern wöchentlich abzuholen durch Vertrauensleute, welche gewissenhaft und pünktlich sind.

Wöchentlich müssen die Vertrauensleute mit dem Kassierer abrechnen, auch in der kleinsten Zahlstelle mindestens 14-tägig. Der Vertrauensmann muß stets angeben, wie viele Marken und an wen er sie verkauft hat und den entsprechenden Betrag abliefern. Zeilzahlungen dürfen den Vertrauensleuten nie gestattet werden.

Mitglieder, welche nicht mehr zahlen wollen, sind durch besonders hierfür bestimmte Kollegen zur weiteren Mitgliedschaft aufzufordern. Kein Mitglied darf aufgegeben werden, ehe nicht der Beste aus der Zahlstelle den Versuch gemacht hat, es zu halten.

Ein nicht gewissenhafter Vertrauensmann sollte stets von seinem Posten entbunden werden. Er jagt findet sich leichter, als man vorher denkt.

Vertrauensmann zu sein, ist ein Ehrenamt, dessen sich der Beste und intelligenteste Kollege nicht zu schämen braucht. Ein im stillen arbeitender Vertrauensmann muß manchmal dem Verband mehr, wie ein durch das geprochene Wort werdender Kollege.

Der Lokalkassierer achte auf geregelten Verkehr mit den Vertrauensleuten. Er mach sich selbst eine Reihe kaufmännischer Grundzüge zu eigen. Einige davon sind:

Keine Einnahmen, keine Ausgaben, die nicht im Tagebuch notiert werden.

Mindestens einmal wöchentlich Eintragung aller Einnahmen und Ausgaben im Kassabuch.

Keine Ausgaben ohne Quittung des Empfängers. Keine Marke aus der Hand geben ohne Bezahlung oder Quittung im besonders angelegten Markenbuch.

Alles Geld ist möglichst auszunutzen. Hauptkassengelder sende man wenn nötig öfter, so an jedem Monatsersten an die Zentrale. Lokalkassengelder lege man fast restlos bei mündelicheren Sparkassen an.

Der Verband ist keine Darlehnskasse. Allen Darlehnsgeßuchen müssen Haupt- wie Lokalkassierer stets ein kategorisches: „Es geht nicht“, entgegensetzen.

Pünktlichkeit in der Erledigung der Geschäfte macht nicht mehr, sondern weniger Arbeit. Ordnung in den vorhandenen Büchern ist stets zu halten. Auf allen Formularen sind stets alle Rubriken, weil sie durchaus notwendig sind, auszufüllen. Formulare sind stets zum angegebenen Termin einzuliefern.

Der Lokalkassierer benutze gern die Gelegenheit, einen Kurzauftrag in einfacher Durchführung zu nehmen. Das wird ihm viel nutzen.

Die Hauptkasse muß auch in anscheinend kleinen Dingen auf Ordnung und Pünktlichkeit bestehen. Das ist keine Bürokratie, sondern eine innere Notwendigkeit für den Verband und seine Mitglieder.

Die Hauptkasse muß gleiches Recht für alle gelten lassen und darf niemand dadurch bevorzugen, daß sie ihm höhere Leistungen gewährt, wie der Verbandstag im Statut beschloffen hat. Sie darf auch niemand dadurch bevorzugen, daß sie duldet, daß ein Kollege ohne dringenden Grund seine Mitgliedschaft aufgibt und glaubt, wenn er wieder zahlt, treten seine alten Rechte wieder ein. Das wäre eine Benachteiligung der Mitglieder, die stets ihre Pflichten erfüllen.

Das Verwaltungsmaterial und Werbematerial, auch das Verbandsorgan darf nur in den unbedingt notwendigen Mengen verausgabt werden. Das Verschleudern des Materials oder das Bezahlen zu anderen als Werbe- und Verwaltungszwecken ist unzulässig und damit eine unnütze Geldausgabe. Am Notwendigen soll nicht gespart, jedoch das Verschleudern v. vermieiden werden.

Das wöchentliche Verschicken der Zeitung zu Werbezwecken ist im Verhältnis zu dem damit erzielten Erfolg zu teuer. Den gleichen Zweck erfüllen die von den Mitgliedern geleiteten und dann weiter gegebenen Zeitungen.

Bei Streiks muß die Hauptkasse auf richtige Verwenber Verbandsgeelder sehen. Deshalb kann sie Gelder dann übersenden, wenn die vorgebrachten Formulare richtig gefüllt bei der Zentrale eingelaufen sind. Vor-Orts-Listen darf die Hauptkasse keinesfalls Geld übersenden.

Alle bei der inneren Verwaltung beteiligten Kollegen muß klar darüber sein, daß in dem immer größer werdenden Verwaltungsapparat des Verbandes größte Ordnung auch in sogenannten Kleinigkeiten herrschen muß. Kleine Dinge, die 17.000 Mitglieder nicht beachtet werden, können zu einer Katastrophe für das innere und äußere Gebäude des Verbandes werden. Arbeiten dagegen alle einzig zusammen, auch im Kleinsten können äußere Gefahren uns nicht schrecken, weil wir innig gestiftet sind.

Die Verwaltungsaufgaben

behandelte Kollege Meyers. Er stellte folgende Leitsätze

1. Korrespondenz.

Durch den schriftlichen Verkehr der Lokalverwaltung mit der Verbandsleitung und den Bezirksbeamten müssen wichtigsten Verbandsangelegenheiten erledigt werden.

Lohnbewegungs- und Streifangelegenheiten, sowie tations- und Unterstützungsfachen bilden den Hauptteil schriftlichen Verkehrs.

Die Wichtigkeit dieser Korrespondenz erfordert peinliche Genauigkeit und Pünktlichkeit. Alle für den Verband wichtigen Angelegenheiten müssen deshalb so schnell als möglich zu Papier gebracht und der Verbandsleitung und dem Bezirksbeamten übermittelt werden.

Alle Mitteilungen müssen vollständig und ausführlich dabei aber doch kurz und klar sein, so daß auch der Eingeweihte sofort aus der Mitteilung ersieht, um was Sache es sich handelt und wie der Briefschreiber die Angelegenheit bewertet haben möchte. Kurz, alle Mitteilungen müssen sein, daß unständliche Rückfragen nicht notwendig sind.

Alle für den Verband wichtige Schriftstücke sind sorgfältig aufzubewahren.

2. Statistik.

Ohne genaue Kenntnis der am Orte und der Umgebungen vorhandenen Holzgewerbe ist eine systematische Werbearbeit zur weiteren Ausbreitung des Verbandes nicht möglich; falls können Lohnbewegungen ohne gute Kenntnis der Betracht kommenden Betriebe und des Organisationsverhältnisses nicht ordentlich vorbereitet, geschweige denn gut durchgeführt werden.

Unser vielfach ausgebauter Unterstützungswejen sowie ständige Beobachtung des Arbeitsmarktes erfordert genaue Berichterstattung der Zahlstellen an die Geschäftsstelle des Verbandes.

Alle seitens der Verbandsleitung vorgezeichneten oder die Bezirksbeamten veranstalteten statistischen Erhebungen deshalb genau so gut und so pünktlich auszuführen als es sich um Kassenangelegenheiten handelt.

Die Ausfüllung sämtlicher Rubriken auf den Abrechnung formularen, die genaue Ausfüllung und pünktliche Einsendung der Arbeitslosenmeldefarke, vor allem auch die ständige standhaltung der Werksstätten- und Lehrlingenverzeichnisse für alle Zahlstellen unbedingt erforderlich.

Die gute Instandhaltung und genaue Führung Bücher und Listen fördert die ständige Werbearbeit und der Lokalverwaltung jederzeit die Möglichkeit sofort und Umstände alle Formulare und Fragebogen genau und gewissenhaft auszufüllen.

Die freudige und opferwillige Mitarbeit aller Lokalverwaltungen erleichtert der Verbandsleitung die Arbeit führt den Verband zu immer größeren Fortschritten.

Die an die drei Rezerate anknüpfende Diskussion den Geschäfts- und Kassenbericht, war so umfangreich, wiederholt eine Verkürzung der Redezeit eintreten mußte. Blausche-München schilderte seine Erfahrungen bei Jugendfrage und wünschte eine Vereinfachung der Ver-

Eine Heimarbeitsausstellung auf dem Verbandsstag.

Zur Illustration der in der holzgewerblichen Handarbeit vorhandenen Verhältnisse, war bei Gelegenheit unseres Verbandsstages in Bamberg eine kleine Ausstellung von Heimarbeitserzeugnissen veranstaltet worden. Die meisten der ausgestellten Gegenstände waren von Mitgliedern unseres Verbandes hergestellt. Jeder ausgestellte Teil war mit einem Zettel versehen, der den Materialpreis, den Arbeitslohn, die Arbeitsdauer und den vom Verleger gezahlten Preis angab.

Die Besichtigung der ausgestellten Gegenstände war für alle und dem obersten Ziel der Heimarbeit. Die Heimarbeit muß für etwas wie in anderen Gebieten des Reiches sein. Wenn sie jedoch den Arbeit besellen wollen, muß sie gespart, das Material bei demselben Verleger zu kaufen, der auch die Arbeit übernimmt. Für den Verleger ergibt sich so ein doppelter Gewinn und die Heimarbeiter werden an zwei Stellen geschult. Nicht auch die Heimarbeit, die die Besichtigung der Arbeit, die Besichtigung der Heimarbeit nach dem Zweck, die Heimarbeit, wie es Heimarbeitserzeugnisse der Heimarbeit auf dem Verbandsstag besichtigte, sei dazu geeignet, daß unsere heimarbeitenden Kollegen z. B. bei einer Heimarbeit in Bamberg im Stande seien. Die Besichtigung der Heimarbeit z. B. bei dem Material-Verleger beim Verleger, wird die Heimarbeitserzeugnisse unseres Verbandes in diesem Gebiet sein müssen. Die zu erzielenden Stundenlöhne bei den ausgestellten Heimarbeitserzeugnissen sind überaus geringe. Sie sind im Durchschnitt auf etwa 17 Pfg. Der höchste Stundenlohn wird erreicht beim Holzlohn Nr. 7 mit 23 Pfg. Für Material müssen 3,74 Mk. vom Verleger bezahlt werden. Der Arbeitslohn beträgt für die 7 tägige Arbeit 2,31 Mk. Der niedrigste Stundenlohn mit 3 Pfg. wird beim Holzlohn Nr. 23 erzielt. Für diesen werden 13 Pfg. Lohn bezahlt, bei 14 Stunden Arbeitsdauer. Der Gewinn des Heimarbeiters ist nicht so gering. Ein Papierkorb, der bei der Heimarbeit bei 2 Stunden Arbeitsdauer 20 Pfg. (14 Stunden) 14,5) zahlt der Verleger (einzel. 46 Pfg.

für Material) 75 Pfg. Im Kleinhandel wird derselbe Papierkorb mit 1,50 Mk. verkauft. Das es sich bei all den Arbeiten nur um sehr kleine Waren handelt, sei nur nebenbei erwähnt.

In der Praxis (Schuh- und Schuhwerk) ist es mit den Verdiensten der heimarbeitenden Korbmacher schon etwas besser bestellt. In erster Linie ist das wohl zurückzuführen auf den hier abgesetzten Umfang des Materials beim Verleger. Der Durchschnitts-Stundenverdienst bei den ausgestellten Gegenständen beläuft sich auf 25,8 Pfg. Der höchste Stundenlohn mit 34 Pfg. wird bei einem Papierkorb erzielt, der niedrigste mit 20 Pfg. bei einem weiteren Papierkorb. Welche Gewinne der Zwischenhandel erzielt, ergibt sich daraus, daß hier der Heimarbeiter für einen Papierkorb 4,20 Mk. erhält. Der Verleger verkauft den Korb für 7 Mk., im Kleinverkauf stellt sich der Preis des Korbes bereits auf 3,50 bis 9 Mk. Im sonstigen erzielten an Preisen bei einem weiteren Papierkorb die Heimarbeiter 1,10 Mk., der Verleger 1,50 Mk., bei einem Papierkorb ebenfalls 1,10 Mk. resp. 1,50 Mk., ein vier-eckiger Papierkorb stellt sich auf 2,40 Mk. resp. 3,10 Mk., ein Papierkorb 2,20 Mk. resp. 3,30 Mk., ein Einbeckkorb 0,95 Mk. resp. 1,40 Mk., ein Papierkorb 1 Mk. resp. 1,30 Mk., ein runder Papierkorb 1,05 Mk. resp. 1,50 Mk.

Die Bamberg-Heimarbeit war durch einige Sachen aus Bamberg, Schöner i. B. und München vertreten, die das Einsehen veranschaulichten. Es wird diese Arbeit zunächst in der Heimarbeit gemacht. Hier finden die nicht unbedenklichen Lohnunterschiede für besser und minder qualifizierte Arbeiten auf. Bamberg und Schöner sind diesbezüglich gegen Bamberg im Vorteil. Die Preise des Einsehens für die ausgestellten Arbeiten bewegen sich zwischen 25 und 55 Pfg. Eine geschickte Arbeiterin verdient bei diesen Arbeiten 8 bis 20 Pfg. die Stunde.

Die Schwarzwälder Uhrenindustrie war mit einigen in der Heimarbeit angefertigten Uhren vertreten. Die Arbeiten bestehen in der Hauptsache in dem Zusammenlöten der einzelnen Teile. Bei einer Sorte Geschloßuhren werden für 100 Stück 20 Pfg. bezahlt. Die Arbeitsdauer beträgt hierbei eine Stunde. Eine andere Sorte, für die der gleiche Preis gezahlt wird, erfordert eine Arbeitsdauer von 2 Stunden. Eine ausgestellte Art von Rahmen zum Aufhängen von Leuchtblenden bringt ganze

7 Pfg. Arbeitslohn die Stunde ein. Für 100 Stück, die für einer Stunde herstellen lassen, werden 7 Pfg. gezahlt.

Etwas günstiger sehen sich die Oberarmetgauer Schloßuhren. Ein ausgestellter Christuskorpus ca. 25 cm hoch bringt dem Hersteller 2,80 Mk. ein. Das einfache glatte Holz dazu 0,80 Mk. Es handelt sich bei dem Korpus um eine baus aus künstlicher Arbeit. Da der Hersteller das Holz selbst zuzug (Preis etwa 0,60 Mk.) ergibt sich ein Arbeitslohn 3,00 Mk., der im Vergleich zu der hochwertigen Arbeit, miserabel genannt werden kann. Der Verleger erzielt für Arbeit 4,30. Sein Gewinn beträgt demnach etwa 20 Prozent.

Am wenigsten entlohnt werden auch die Holz- und Blechuhren im oberbayerischen Orte Kupferberg. Die gefertigte Schloßarbeit stammt teils aus der Fabrik, teils aus Heimarbeit. Der Arbeitslohn ist in beiden Fällen gleich. Betrieb der Arbeiten besorgen vier jüdische Verlegerfirmen. Lassen in der Saison (vor Weihnachten) Tag und Nacht arbeiten während die stille Zeit von den Arbeitern dazu benutzt werden kann, über ihr Glend nachzudenken. Die Arbeiten sind alle sauber angefertigt. Für einen Barometer- und Thermometer aus Lindenholz, der ein prachtvolles Jagdstück darstellt, werden 2,00 Mk. Arbeitslohn gezahlt. Bei achtstündiger Arbeitsdauer ergibt das einen Stundenlohn von 25 Pfg. Das ist der höchste zu erzielende Lohn. Für ein Duzend Paneele aus Holz werden 60 Pfg. gezahlt. Ein Stück erfordert eine Arbeitsdauer von 20 Minuten. Den schlechtesten Verdienst bietet Wandmappe aus Erlenholz. Arbeitsdauer 1 Stunde und 15 Minuten, Lohn 20 Pfg. Für ein kleines Schloß, Arbeitsdauer 1 1/2 Stunden, werden 25 Pfg. gezahlt; für ein Schloß 20 Pfg. bei einer einständigen Arbeitsdauer.

So zeigen alle ausgestellten Arbeiten, daß wir es in der Heimindustrie mit sehr traurigen Verhältnissen zu tun haben. Wohl kein Delegierter des Verbandsstages ist von Bamberg gekommen, mit dem aufrichtigen Willen das Seine zur Besserung der Heimarbeit beizutragen. Kommt der feste Wille der Arbeiter selbst hinzu, ergreifen sie die dargebotene Handlung und wird es dem vereinten Streben mit der Zeit noch gelingen, das Glend aus der Heimindustrie zu bannen.

Einrichtungen. Kerkeling-Gelsenkirchen verwies auf Schwierigkeiten, die sich bei der Agitation in den Großstädten und in den Revieren ergeben sollen. Bleileben & Nachen plädierte für einen höheren Zuschuß der Hauptkasse für das hiesige Lokalfsekretariat. Schiffer-Necklinghausen befürwortete die Verpflanzung von Kollegen zwecks besserer Agitation. Egger-Kempfen verwies auf die an manchen Orten bestehende Erhöhung der Beiträge, wofür nur die günstige Gelegenheit benutzt zu werden brauche. Laur-Julda schilderte die Verschiedenheit der Verhältnisse zwischen Stadt und Land, die berücksichtigt werden müsse. Vertling-Mainz machte interessantes Material über das Mainz kath. Lehrerseminar. Von hunderten von Lehrlingen, die hier herausgehen, sind es nur einzelne, die nicht den soziald. Gewerkschaften anheimfallen. Der Leiter des Lehrerseminars ist der liberalistisch gesinnte Domkapitular Wendig. Die Verhältnisse seien geradezu ein öffentlicher Skandal. Rust-Essen befürwortete die Anlage von Verhandlungsbüchern in Konsumvereinsbüchereien. Warnke-Schönlank wünschte eine größere Regelmäßigkeit der Drechsler und Bildhauer im Verbandsleben. Hanebrügge drängt auf eine verstärkte Agitation unter den Holzarbeitern. Ebert-Würzburg wünscht eine Konferenz für die Holzarbeiter. Weigelt-Berlin wünscht eine baldige Befragung vom Münsterschen Verbandstag genehmigten Berliner Bezirkssekretariats. Brune-Hagen hebt Schwierigkeiten hervor, die sich der Neugründung von Zahlstellen gegenüberstellen. In Frankfurt macht darauf aufmerksam, daß eine Reihe von Zahlstellen mehr aus eigener Initiative geschaffen möchten. Labung-Cöln geht auf Orenzeitlichkeiten mit anderen Verbänden ein, die unbedingt geregelt werden müßten. Hiel-Delmenhorst schildert die Zustände in der Wagenfabrik in Lönjes N.-O. Walter-München-Grabbach wünscht für Grabbach-Nehoyt einen Verbandsbeamten. Brückner-München verweist auf die Wichtigkeit des Werkstatt-Delegierten-Konferenz. Kaiserauer-Stuttgart erklärt die geringe Zunahme der Zahlstellen in Stuttgart aus der Vereinzelung der Kollegen in den Betrieben. Dichtendurg-Cöln ist gegen Zuschüsse für Lokalfsekretariate. Die freigestellten Kräfte sollten sich selbst bezahlt machen. Schopohl-Danzig verweist auf die Agitation der Bauarbeiter unter den Sägemühl- und Maschinenbauern und befürwortet eine Teilnahme der Verbandsmitglieder an den Kommissionen für die staatliche Jugendpflege. Halstenberg-Deynhausen regt eine Günstigerhaltung der Arbeitslosenunterstützung an. Kocour-Kriegau schildert die Praktiken der Berliner und hebt hervor, wie in seinem Bezirke die Kriegervereine sich jetzt zu den soziald. Gewerkschaften günstig stellen. Krajewski-Münster hält ein größeres Interesse der Tapezierer am Verbandsleben für dringend notwendig. Meyer-Münster regt die Umgestaltung des Münsterschen Lokalfsekretariats in ein Bezirkssekretariat an.

Im Schlußwort verweist Kurlscheid auf die Unmöglichkeit der Erfüllung aller geäußerten Wünsche. Die Zahlstellen in Lokalfsekretariaten müßten sich auf eigene Füße stellen. In der Lehrlingsfrage hätten erst 77 Zahlstellen etwas getan. Hier müsse noch mehr geschehen. Ebenso in der Neugründung von Branchensektionen. Die geschilberten Schwierigkeiten müßten überwunden werden, wie sich an dem Beispiele anderer Zahlstellen mit gleichen Verhältnissen leicht beweisen ließe. Aus den in den letzten beiden Jahren neugegründeten Zahlstellen ergebe sich nur ein Zuwachs von 667 Mitglieder. Dieser Gewinn sei viel zu gering. Kollege Mick beschäftigte sich dann mit den über das Klassenwesen gemachten Diskussionsergebnissen. Wenn gesagt worden sei, der Idealismus der Mitglieder sei nur noch gering, so treffe das nicht allenthalben zu. Es ergebe sich aber an den Orten, wo es zutraf, die Pflicht für die leitenden Kollegen, ihr wieder zu wecken. Meyer verweist in seinem Schlußwort noch auf die Wichtigkeit der Lehrstellenvermittlung.

Auf Antrag des Hauptkassenrevisors Pella-Elberfeld, wurde die musterhafte Kassenführung des Kollegen Mick hervorgehoben, wird dann dem Zentralvorstande einstimmig Entlastung erteilt.

Sämtliche Anträge, die sich auf die Verwaltung des Verbandes, die Agitation und die Verbandssekretariate beziehen, werden dann einstimmig dem Zentralvorstand zur Erwägung überwiesen.

Am Schluß der Verhandlungen des ersten Tages erhielt man noch das Wort Herr Generalsekretär Martin-Witten vom Verbands evangelischer Arbeitervereine Rheinlands und Westfalens. Er verwies auf die Erfolge der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, die nur hätte erreicht werden können bei ungestörter Achtung der beiden Konfessionen. Nie und nimmer dürfe der Welt das Schauspiel gegeben werden, daß sie so durch Erfolge vereinte Arbeiterschaft, voneinander getrennt werde.

Das Verbandsorgan.

Der zweite Versammlungstag begann mit der Berichterstattung des Redakteurs über das Verbandsorgan. Ohne Ausnahme wurde den Ausführungen zugestimmt und fanden die Punkte Verbandsorgan gestellten Anträge ihre Erledigung mit der Anerkennung folgender Beschlüsse:

1. Im Streben um die Besserstellung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, um den sozialen Aufstieg und die Gleichberechtigung der Arbeiterstandes in der Gesellschaft, hat das Verbandsorgan die wichtige Aufgabe zu erfüllen.
2. Regelmäßiges Beginnen des Verbandes, das durch seine Zweckbestimmung geboten wird, ist vom Verbandsorgan in entschiedener Weise zu fördern.
3. Um die Erfolge des Verbandes zu sichern, obliegt es dem Verbandsorgan, dahin zu wirken, daß die Mitglieder a) durchdrungen werden von der Wichtigkeit ihrer eigenen Arbeit und der Bedeutung, die der Arbeiterstand im heutigen wirtschaftlichen Leben und in der menschlichen Gesellschaft überhaupt hat; b) sie zu edlem Selbstbewußtsein und zum starken Vertrauen auf die Macht der Selbsthilfe zu bewegen;

c) auf sie einzuwirken, daß sie dem Gang der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung folgen und in Konsequenz dessen, bei den Bestrebungen des Verbandes mit dem was ist, rechnen, straffe Disziplin üben und die Notwendigkeit der zu treffenden tatsächlichen Maßnahmen würdigen.

4. Das Ansehen des Verbandes ist durch das Verbandsorgan nach jeder Seite hin zu wahren und zu heben.
5. Als Bindeglied zwischen den Zahlstellen des Verbandes und seinen Mitgliedern ist das Verbandsorgan von großem Wert. Es soll nicht nur ein Spiegelbild des im Verbands herrschenden Lebens geben, sondern selbst sein eine Quelle für das wirtschaftliche und soziale Streben der Kollegenschaft.
6. Soll das Verbandsorgan seine Aufgaben voll und ganz erfüllen, so müssen an dessen inhaltlicher Ausgestaltung alle befähigten Verbandsmitglieder mitwirken, sei es durch positive Mitarbeit oder durch Anregungen und Hinweise an die Redaktion.
7. Es obliegt den Zahlstellenleitungen die Pflicht, für eine zweckentsprechende Bewertung des Inhalts des Verbandsorgans in ihrem Wirkungsbereich zu sorgen, durch Besprechung von Abhandlungen in den Versammlungen, durch Weitergabe des Inhalts agitatorisch wertvoller Notizen in der örtlichen Tagespresse, sowie durch Verbreitung derartiger Nachrichten in den Kreisen der unorganisierten Kollegen und der sonst Interessierten.
8. Bei einer Vergrößerung des Umfangs des Verbandsorgans muß daran festgehalten werden, daß die Ausgaben hierfür einen bestimmten Teil der Einnahmen des Verbandes nicht überschreiten dürfen.

Unsere Lohnbewegungen.

Kollege Kurlscheid konnte einleitend darauf hinweisen, wie der Verband durch seine Tätigkeit für die Mitglieder große Erfolge erzielt habe. Es sei dieses möglich gewesen, ohne daß der Verband sich verblutet, oder die Kasse zu stark gelitten hätte. Allgemein gültige Regeln gebe es für die Führung von Lohnbewegungen nicht. Die Taktik habe sich nach den jeweiligen Verhältnissen zu richten. In der Diskussion wurde ausgeführt, daß unser Verband unter allen Umständen sich freie Hand vorbehalten müsse für sein Tun. Von anderen Organisationen ließen wir uns keinerlei Vorschriften machen. Was seitens des Delegierten-Puls-Essen auf dem sozialdemokratischen Holzarbeiter-Verbandstag über die Haltung unserer Kollegen zu der Arbeitszeitverkürzung gesagt worden sei, wäre nichts anderes als eine elende Verleumdung. Die Führer des soziald. Verbandes wüßten recht gut, welche Schwierigkeiten gerade ihre eigenen Mitglieder im Ruhrrevier den Tarifabmachungen bereiteten. Des weiteren zeigte sich eine starke Erbitterung gegen die Bestrebungen des soziald. Holzarbeiterverbandes und des Arbeitgeber-Schutzverbandes, unseren Verband bei den Tarif- und Schlichtungsinstanzen auszuschalten. In Zukunft müsse uns das, was die zentrale Schlichtungskommission im Holzgewerbe beschliesse, völlig unbekümmert lassen, wenn wir nicht das Recht hätten, mitzubestimmen.

Die Aussprache über unsere Lohnbewegungen ergab als Resultat:

1. Mit der Taktik des Zentralvorstandes bei Lohnbewegungen ist der Verbandstag im allgemeinen zufrieden.
2. Auch in Zukunft sollen den Verbandsinstanzen bei Lohnbewegungen in keiner Weise die Hände gebunden sein.
3. Mit aller Entschiedenheit ist darauf zu dringen, daß der Verband in allen Tarifinstanzen vertreten ist.

Beratung der Anträge zum Statut.

Vor der Beratung verwies der Vorsitzende darauf, daß die günstige Entwicklung des Verbandes nach der finanziellen Seite hin, wohl die Ursache der meisten Anträge gewesen sei. Diese Gedankenentwicklung der Antragsteller könne dem Verbands auf die Dauer indes nicht von Nutzen sein. Kein einziger Antrag zielt dahin, den Verband zu stärken. Geringe Beiträge, die das Organ verteuern wollten, die auf höhere und mehr Unterstützungen hinzielten. Es sei an der Zeit, daß in manchen Zahlstellen mehr jene Kollegen das Wort führten, die den Verband nicht als Unterstützungsverein verteten. Auch im Verbands müsse die Parole gelten: Keine neuen Ausgaben ohne vermehrte Einnahmen! Man dürfe bei allen Unterstützungs-Einrichtungen nicht weiter gehen, wie das die stete Kampfbereitschaft des Verbandes gestalte.

Der Zentralvorstand hatte einen neuen Satzungsentwurf vorgelegt. Im wesentlichen war das beibehalten, weil die bisherigen Statuten infolge der im Laufe der Zeit vorgenommenen Änderungen der Uebersichtlichkeit entbehrten. Außer den meisten Bestimmungen des alten Statuts enthielt der Entwurf manche Verbesserungen auf Grund der gestellten Anträge. Ueber jeden Paragraphen des Entwurfs wurde einzeln abgestimmt.

Gegenüber den Bestimmungen des alten Statuts enthält das vom Verbandstage genehmigte, im wesentlichen folgende Änderungen:

1. Die Satzungen sind übersichtlicher geordnet. Die Bestimmungen der Verbands-Einrichtungen sind einheitlich. Die Bezeichnung „Zahlstelle“ bleibt für Mitgliedschaften, die direkt mit der Hauptkasse abrechnen; Mitgliedschaften, die mit einer Zahlstelle abrechnen, führen die Bezeichnung Ortsgruppe.
2. Die Eintrittsmarken kommen in Fortfall. Als Kontrolle über die Aufnahme dienen die Mitgliedsbücher.
3. Es werden Mitgliedsbücher in zwei Umschlagfarben herausgegeben für Mitglieder, die den 50 Pfg. Beitrag der Hauptkasse zahlen und solche, die nur den 25 Pfg. Beitrag entrichten.
4. Die Beitragsleistung der Mitglieder kommt in allen Unterstützungen in Fortfall. Es werden beitragsfreie Marken eingeführt, die aus den Lokalkassen der Hauptkasse mit 20 Pfg. zu vergüten sind. Markenfreie Felder in den Mitgliedsbüchern werden so vermieden und die Zahlstellen zur ordnungsgemäßen Beitragsleistung der Mitglieder angehalten. Als Entschädigung an die Hauptkasse sind sämtliche freien Felder der Mitgliedsbücher, vom 1. Januar 1912 ab, mit den 20 Pfg. Marken zu bekleben.

5. Es ist festgelegt, wann die Mitgliedschaft ruht (Aufenthalt im Auslande, wo ein Bruderverband nicht besteht; während militärischer Dienstleistungen und bei Besuch einer Fachschule.)

6. Es findet keine gegenseitige Aufrechnung der bezogenen Reise-, Arbeitslosen- und Krankenunterstützung mehr statt. Es können also an diesen drei Unterstützungsarten allein 252 Mk. aus der Hauptkasse bezogen werden.

7. Die Umzugsunterstützung wird schon bei einer Entfernung von 20 km in Höhe von 20 Mk. gewährt. Innerhalb zwei Jahren kann die Umzugsunterstützung nur einmal erhoben werden.

8. Beim Sterbefeind ist eine neue Bezugsklasse bei 364 Wochenbeiträgen mit 60 Mk. neu geschaffen.

9. Die Karenzzeit zum Bezuge von Arbeitslosen- und Krankenunterstützung ist gleichmäßig auf eine Woche festgesetzt. Alle Sonn- und Feiertage zählen mit zur Karenzzeit.

10. Bei den Unterstützungen werden alle gesetzlichen und kirchlichen Feiertage mitbezahlt. Nur die Sonntage scheiden aus.

11. Zum Verbandstage wählen in Zukunft 500, statt bisher 400 Mitglieder einen Delegierten.

12. Das Wahlverfahren zum Verbandstag erfährt eine Aenderung nach den Vorschlägen des Zentralvorstandes.

13. Die neuen Statuten treten am 1. Oktober d. J. in Kraft. Alle anderen zum Statut gestellten Anträge werden abgelehnt.

Die übrigen Anträge, die nicht eine Aenderung des Statuts bezwecken, werden zumeist dem Vorstande überwiesen.

Nach Erledigung der Anträge mußten die belgischen Kollegen abreisen. Kollege Debrunne-Gent, der Vorsitzende des Gesamtverbandes der belgischen christlichen Gewerkschaften, sprach den Dank aus, für das, was sie in Deutschland gelernt hätten und wünschte dem Verbands eine gute Fortentwicklung.

Die Arbeitsnachweisfrage.

Infolge der vorgeschrittenen Zeit war es dem Referenten Kollegen Kurlscheid nur möglich, eine kurze Skizze über die Materie zu geben. Ausführlicher soll die Frage im Protokoll besprochen werden. Der Referent empfahl nachstehende Resolution dem Verbandstag zur Annahme:

„In Erwähnung, daß 1. die Arbeitsvermittlung von der größten volkswirtschaftlichen Bedeutung ist, 2. die Arbeitsnachweisfrage ein sorgfältiger Streitgegenstand zwischen den organisierten Arbeitgebern und Arbeitnehmern bildet, der wiederholt zu scharfen Kämpfen geführt; 3. ein großer Teil der besten Arbeitsnachweise in ihrer heutigen Form, insbesondere durch die Einführung der obligatorischen Vermittlung zu einer großen Gefahr für die Arbeiter, für die Volkswirtschaft und für die christlich-nationale Arbeiterbewegung zu werden droht, beschließt der zu Barmen tagende 7. Verbandstag des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands: An den nächsten christlichen Gewerkschaftskongress ist der Antrag zu stellen, der Kongress möge dem Reichstage eine Petition unterbreiten, durch welche die reichsgesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlungswesen in dem Sinne angestrebt wird, daß a) Minimalforderungen und Vorschriften für alle Arbeitsnachweise ähnlich wie für die Krankenversicherung erlassen und b) Mißbräuche bei der Arbeitsvermittlung verboten werden.“

An der Aussprache über die Arbeitsnachweisfrage beteiligten sich die Kollegen Weigelt-Berlin, Böhmcke-Hannover, Staats-Herford und Vertling-Mainz. Die vorgeschlagene Resolution fand einstimmige Annahme und wurde dadurch der sich auf den Arbeitsnachweis beziehende Antrag 31 gegenstandslos.

Die Heimarbeit in der Holzindustrie.

Als erster Referent sprach Kollege Schwarzer-München über den Umfang der holzgewerblichen Heimarbeit und die Lage der in ihr beschäftigten Arbeiter. Redner brachte ein umfangreiches Tatsachenmaterial über die traurige Lage des Heimarbeiters vor. In den letzten Jahren habe die Hausindustrie ganz besondere Beachtung gefunden. Die verschiedensten Ausstellungen hätten gleichsam den Boden geebnet für Reformen in dieser Industrie.

Als zweiter Referent sprach Reichstagsabgeordneter Kollege Behrens über die gesetzliche Regelung der Hausarbeit. Redner ließ sich über die gesetzliche Regelung der Hausarbeit aus, wie sie das Hausarbeitsgesetz vorgehien hat. Das Gesetz ist am 1. April in Kraft getreten. Es ist ein sogenanntes Rahmengesetz, d. h. es gibt die Grundzüge, den Rahmen, nach welchem gearbeitet werden soll. Die eigentliche Hilfe muß im Rahmen dieses Gesetzes durch polizeiliche Verordnungen, durch Bundesratsverordnungen, durch die Landeszentralbehörden geschehen. Diese Gestaltung des Gesetzes war erforderlich wegen der außerordentlichen Kompliziertheit im Hausarbeiterberufe, in seiner Verbreitung, der Art der Methoden. Generelle Bestimmungen durch Paragraphen usw. könnten bewirken, daß das Gesetz mehr Schaden anrichten als Segen zu stiften vermöge. Ein Rahmengesetz gibt den Beteiligten außerordentlich viel Spielraum; Beteiligte sind die Behörden, auch die Arbeitgeber, vor allem aber die Hausarbeiter selbst und deren Organisationen. Redner legt klar, wenn das Gesetz als Hausarbeitsgesetz ansetzt und was es unter dem Begriff Werkstatt versteht. Ausführliche Beleuchtung erfuhr die Lohnfrage. Wichtig ist, daß die Löhne öffentlich ausgesetzt werden sollen, so daß jeder Hausarbeiter sich orientieren kann, was seine Mitarbeit verdienen. Wesentlich ist auch, daß Löhne und Preise dem Lohnbeschlagengesetz unterliegen, daß Fachauschüsse feststellen sollen, ob Löhne angemessen, anständig sind. Redner besprach des weiteren die Bestimmungen über den Schutz des Lebens und Gesundheit des Hausarbeiters und die für Unbetreuungen angelegten Strafen. Aufgabe des Gewerkschaften ist, auf baldige Errichtung der Fachauschüsse zu drängen, ferner darauf zu drängen, daß die Lohnsätze ausgesetzt und Arbeitszettel und Lohnbücher ausgeführt werden; die Gewerkschaften müssen anstreben, gegen das Drucksystem vorzugehen, und

Spezial den Hausarbeitern an die Hand zu gehen, Gelder aus öffentlichen Mitteln zu erlangen.

Nicht mit Unrecht konnte der Vorsitzende nach den Referaten beantragen, daß der Verband bestrebt ist auch den Armsten unter uns, den Hausarbeitern, zu dienen.

In der Diskussion sprach als erster Redner Kollege Morgentrotz-Sassanfahrt, der als praktisch tätiger Heimarbeiter manch wertvollen Aufschluß und Wink zu geben vermochte. Des weiteren beteiligten sich an der Aussprache die Kollegen Schmid-Freiburg, Hed-Frankfurt, Siedem-Düffeldorf, Sloger-Breslau, Hirschmann-Greifeld, Erpenbeck-Münsterberg. Zur Heimatvertragsfrage nahm der Verband folgende Resolution an:

1. Die Lage des großen Reichs der Hausarbeiter in der Holzindustrie entspricht in keiner Weise den sozialen und kulturellen Verhältnissen der Gegenwart.

2. Für die Arbeiter in den Fabriksbetrieben sind die Verhältnisse in der holzgewerblichen Hausarbeit eine stete Gefahr zur Reduzierung der Lebenshaltung. Die Erhebung besserer wirtschaftlicher, sozialer und gesundheitlicher Verhältnisse in der Hausarbeit ist so nicht nur eine unbedingte Notwendigkeit für die Arbeiter selbst, sondern auch für weitere Schichten der Arbeiter in Industrie und Handwerk.

3. Dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands soll es angelegen sein, den Hausarbeitern bei der Ausführung des Hausarbeitsgesetzes zu ihrem Nutzen behilflich zu sein, insbesondere auf das wichtige Inkrafttreten der §§ 3 und 4, betr. Bekanntmachung der Löhne und Einführung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln, und auf schnelle Errichtung von Fachausstellungen zu wirken; ferner die Gewerbeaufsicht im Interesse der Hausarbeiter zu ergänzen; ihnen zu ihrer Hilfe die Wege zu weisen zu den öffentlichen Hausindustrie-Förderungs-Fonds und das schändliche Krudersystem zu bekämpfen.

4. Die Selbsthilfe ist unzweifelhaft für die Hausarbeiter das wirksamste Mittel um zu besseren Verhältnissen zu gelangen. Solange die Hausarbeiter sich nicht auf sich selbst besinnen und sich nicht organisieren, wird ihnen durch die Gesetzgebung ausreichende Hilfe nicht gebracht werden können.

5. Die Delegierten des Verbandstages des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter, Heimarbeiter und Industriearbeiter, richten deshalb an die holzgewerblichen Hausarbeiter die dringliche Bitte, die dargebotene Bruderhand zu ergreifen und gemeinsam an der Günstigerhaltung der Zustände zu wirken. Die zahlreichsten und größten Erfolge des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter sind für die Hausarbeiter eine erste Lehre, ebenfalls in ihm ihre Vertretung zu suchen und die Mitgliedschaft zu erwerben. Opferwilligkeit und gewerkschaftliche Ausdauer sind eine unbedingte Voraussetzung, soll eine Befreiung der Verhältnisse herbeigeführt werden.

6. Die gewerkschaftliche Organisation und Betätigung wird gleichzeitig vermög, die Käufer auf ihre sozialen Pflichten aufmerksam zu machen und so auch von dieser Seite auf die Befreiung der Dinge in der Hausarbeit einzuwirken.

Im Schlußwort gab Kollege Behrens noch mancherlei Ratschläge auf Grund der Aeußerungen der Diskussionsleiter.

Die Kollegen Stegerwald und Schiffer ergreifen dann vor ihrer Abreise das Wort, um noch einige Anregungen für die zukünftige Arbeit des Verbandes zu geben.

Wahlen und Couffiges.

Die Wahl des Zentralvorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des Kollegen Kurtischeid-Cöln als ersten Vorsitzenden, ferner der Kollegen Hümann-Essen, Krajewski-Düsseldorf, Koch-Hagen, Knebel-Barmen, Siedem-Düffeldorf, Berder-Brühl, Bause, Giesen, Nicd und Wegers-Cöln.

Als Kassenvorworen wurden die Kollegen Heinholt-Düffeldorf, Bella-Eberfeld und Siepmann-Selkenkirchen ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Für den Kollegen Rothhoff-Cöln, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Kollege Ohtendung-Cöln gewählt. Bei der Wahl der beiden Ersatzvorworen wurden die Kollegen Seigi-Düffeldorf und Wellmann-Bonn ebenfalls wiedergewählt.

Als Delegierte des Verbandes zum im Oktober zu Dresden stattfindenden Gewerkschaftskongress wurden gewählt Giesen-Cöln, Haujenbaner-Freiburg, Knebel-Barmen, Koch-Hagen, Kurtischeid-Cöln, Schid-Bachem, Schopohl-Danzig, Schwarzer-München, Steas-Herford und Wegers-Cöln.

In Anbetracht der neuen Verhältnisse in Barmen wurden die Tagesgehälter der Delegierten um 2 Mk. höher bemessen als auf dem Münchener Verbandstag. Für entgangenen Arbeitsverdienst wurden 6 Mk. pro Tag vergütet.

Auf Antrag des Zentralvorstandes sollen die Bezüge der Beamten in Zukunft in Gehalt und Aufwandsgehalt eingeteilt werden. Die Regelung erfolgt auf Beschluß des Verbandstages damit, daß die Bezüge sich insgesamt um 5 Mk. pro Monat erhöhen. Die Beschäftigungsbedingungen für die Beamten überläßt der Verband ganz.

Der Jahreshaushalt trat der Verbandstag auf, einen der Hauptpunkte vornehmlichen Betrag, der zur Unterhaltung des Hochbergwerkes verwendet wurde, abzuhängen.

Der Protokoll des Verbandstages nebst Geschäfts- und Kassenschrift soll im 1912 Exemplare gedruckt und zum Preise von 50 Pfg. an die Mitglieder abgegeben werden. Die Jahreshaushalt ist verabschiedet, eine ihrer Mitgliederzahl entsprechende Anzahl von Exemplaren zu beziehen.

Nach einigen Anträgen und Wünschen der Delegierten an den Zentralverband war die Tätigkeit des Verbandstages erledigt. Die Kollegen Schmid-Wien und Müller-E. Selken haben noch eine lange Rede gehalten, dann sprach Kollege Kurtischeid des Schlußwort. Er schilderte den Verlauf der Tagung und erzielte die Beschluß des Verbandstages, um beste die Aufgaben zu erfüllen, die allen Verbandstätigkeiten jetzt erwachsen. Jetzt müße auf der ganzen Linie mit der Arbeit und Anstrengungsbereitschaft eingeleitet werden, damit das nächste Ziel: 20000 Mitglieder und eine Million Mark Vermögen nicht bald erreicht werden. Begleitend

stimmen die Verbandstagsteilnehmer zum Gelöbniß enfiger und ausdauernder Arbeit in das dreifache Hoch auf den Zentralverband christlicher Holzarbeiter ein. Der Verbandstag hatte damit sein Ende erreicht.

Nach der arbeitsreichen Tagung war deren Teilnehmern wohl eine Erholung zu gönnen. Vom schönsten Wetter begünstigt (die liebe Sonne meinte es eigentlich zu gut) wurde ein Ausflug nach der Müngstener Brücke, diesem gigantischen Zeugen deutscher Ingenieurkunst und nach Schloß Burg an der Wupper, dem Wahrzeichen des bergischen Landes unternommen. Vor schon das Wuppertal bei Elberfeld-Barmen für so manchen Teilnehmer viel was er noch nicht gesehen (z. B. die einzigartige Schwebebahn), so nahm die Müngstener Brücke in noch größerem Maße das Interesse in Anspruch. Und im Anblick von Schloß Burg und den herrlichen Höhen und Tälern des bergischen Landes, da konnte so recht das Herz ausgehen von all der Schönheit, die hier zu bewundern war. Als Kollege Knebel während des auf Schloß Burg gemeinschaftlich eingenommenen Kaffees Geschichte und Eigenart des bergischen Landes schilderte, da konnte er versichert sein, daß alle Kollegen, die von echtem und rechtem Heimatstimm getragenen Ausführungen voll und ganz würdigten. Nur allzu schnell verfloßen die Stunden der anregenden Erholung. Die Abend-schnellzüge entführten die meisten Kollegen wieder dem herrlichen bergischen Lande.

Es wäre Undank, würden wir nicht an dieser Stelle auch der Verdienste unserer Verbandsmitglieder in den beiden Schwesterstädten an der Wupper, um den guten Verlauf des Verbandstages erwähnen. Sie haben getan, was in ihren Kräften stand. Mehr zu tun war wohl unmöglich. Zunächst sei das Festbuch erwähnt, das sie zum Verbandstage herausgegeben haben. Ausstattung und Inhalt zeigen, daß die Elberfeld-Barmen Kollegen den Delegierten nur das Beste bieten wollten. Mit den Beiträgen des Verbandsvorsitzenden Kollegen Kurtischeid, des Generalsekretärs Kollegen Stegerwald und des Kollegen Knebel ist die Festschrift eine dauernd wertvolle Erinnerung an den Verbandstag. Ein Preisauschreiben unter den Mitgliedern des Gutenbergbundes und des graphischen Zentralverbandes ergab für die Festschrift ein künstlerisch vollendetes Titelblatt. Der Entwurf stammt vom Mitgliede des Gutenbergbundes Kollegen B. Fleische-Elberfeld und zeigt in starker Umrahmung einen an waldigen Höhen vorbeifahrenden Schwebebahnwagen. Unsere Verbandsymbole, die Worte „Arbeit, Einigkeit, Stärke, Schutz“ fehlen selbstverständlich auch nicht.

Am Sonntag Nachmittag sowie in der Begrüßungsfeier hatten die Verbandstagsteilnehmer den hohen Genuß eines Konzertes des Barmer städtischen Orchesters. Viel Worte darüber verlieren, hieße „Wasser in den Rhein tragen“. Es war vorzüglich! Und die Darbietungen des Doppelquartetts „Kantate“ und des kathol. Männergesangsvereins Oberbarmen waren es nicht minder. Solche Leistungen sind wohl nicht zu überbieten. Durch die Gewinnung solch tüchtiger Kräfte haben unsere Kollegen im Wuppertal behundet, daß der organisierte Arbeiter von heute aufwärts will. Ringel-Rangel und Phonographengekreisch sind ihm zuwider. Die Kunst auch ihm!

In vorzüglicher Weise war auch für die Unterbringung der Delegierten gesorgt. Den Verhandlungen diente die schattige Veranda der schönen Barmer Stadthalle, von wo aus ein herrlicher Ausblick auf das Tal war. Inmitten all der Anlagen, da ließ sich schon schafften und arbeiten. Wir haben ja auch auf früheren Verbandstagen immer schöne Lokale gehabt; an das Barmer Tagungsortal reicht aber auch keines von all diesen heran. Vorzüglich waren auch die den Delegierten verschafften Quartiere und Verpflegungsstätten. Die einem Proletarier etwas ungewohnten Preise haben ja veranlaßt, daß der Verbandskassierer tiefer in den Beutel greifen mußte. Es lag allem Anfänger der Barmer Kollegen aber daran, den Verbandstagsteilnehmern zu zeigen, daß auf einem Verbandstage das Handwerksburschenleben der Würde einer anstrebenden Arbeiterorganisation nicht entspricht.

Vom der Arrangierung des Ausfluges waren alle Teilnehmer gewiß höchst befriedigt. Kurz und gut, die Wuppertaler Kollegen haben es an nichts fehlen lassen. Sie sorgten während der Verhandlungen für sehr gute Zigaretten zu einem niedrigen Preise, hielten Ansichtskarten bereit und schafften gar im Nebenraum einen Barbier heran, der den äußeren Menschen wieder in Ordnung brachte. Tatsächlich fehlte es manchen Teilnehmern, besonders den Zentralvorstandsmitgliedern und den Beamten, durch die angestrengte und andauernde Tätigkeit an Zeit, den Weg zum Kaffee zu machen. Alles in allem: Herzlichen Dank allen Kollegen des Wuppertales für die bewiesene Gastfreundschaft.

V. Ordentliche Generalversammlung der Krankengeldzuschusskasse des Zentralverbandes christl. Holzarbeiter Deutschlands.

Die Verbandskrankenkasse hielt am 14. Juli 1912, nachmittags 2 Uhr, ihre 5. ordentliche Generalversammlung ab. Tagungsort war das Geschäftslokal des Zentralverbandes in Barmen. Der Kollege Nieden-Cöln leitete als Vorsitzender der Kasse die Verhandlungen. Erschienen waren die nachfolgenden, den statutarischen Bestimmungen entsprechend gewählten Delegierten: Georg Bräuner, München; Heinrich Gert, Wuppertal; Eduard Verling, Mainz; Hermann Wellmann, Bonn; Jonas Hübner, Cöln; Jonas Kay, Essen; Ernest Kießling, Selkenkirchen; Fritz Hill, Dortmund; Joseph Meyer, Barmen; Willy Fied, Dörmannsdorf; Karl Weigel, Berlin; Gust Maras, Selkenkirchen; Joseph Dörmann, Strassburg; Jakob Schäfer, Kellinghausen; Adolph Egger, Rempten; Hans Engelmann, Freiburg; Heinrich Hirschmann, Krefeld; Christian Engel, Barmen; Wilhelm Hed, Frankfurt; Hubert Erpenbeck, Münsterberg.

Vom Kassenvorstand waren anwesend die Kollegen Nieden, Flohr, Schmitt und Nicd. Außer dem Redakteur des „Holzarbeiter“ Kollegen Janßen, nahmen auch eine Reihe Verbands-tagsteilnehmer und Gäste an den Verhandlungen teil u. a. die Kollegen Stock-München, Ohtendung-Cöln, Hollmann u. Zumegeu Düsseldorf, Weilefens-Nachen, Schmitz-Freiburg, Pennary-Krefeld, Zeller-Kempten u. a. m.

Der Vorsitzende, Kollege Nieden, sprach herzliche Worte der Begrüßung und erteilte sodann dem Kassierer der Kasse, Kollegen Nicd das Wort zum Geschäfts- und Kassenericht, der der Generalversammlung gedruckt vorlag. Kollege Nicd stellte zunächst fest, daß die sowohl die Einberufung der Generalversammlung, als auch die Wahl der Delegierten, ferner die Einladung der Delegierten zur Generalversammlung den statutarischen Bestimmungen entsprechend und ordnungsgemäß erfolgt sei. Ferner sei den Delegierten zeitig bekannt gegeben worden, daß die Generalversammlung Anträge auf Veränderung der Statuten zu beraten und es lebigen habe. Ein Widerspruch gegen diese Feststellungen erfolgte seitens der Delegierten und sonstigen Anwesenden nicht. Kassierer Nicd stützte sich im wesentlichen auf den gedruckt vorliegenden Bericht, dem das Folgende entnommen sei.

Die Berichtsperiode 1910/11 kann als eine der Kasse günstige bezeichnet werden. Die Kassenverhältnisse haben sich gut entwickelt. Auch die Mitgliederzahl ist verhältnismäßig erheblich gestiegen. Als befriedigend kann die Mitgliederzahl jedoch nicht bezeichnet werden, da in den beiden Berichtsjahren die Zahl der Verbandsmitglieder um über 5000 gestiegen ist. Mancher dieser neugewonnenen Kollegen würde zweckmäßig sich auch der Krankengeldzuschusskasse anschließen, dies um so eher, als die Einführung der Reichsversicherungsordnung, sowie die Aufhebung des Gültigkeitsgesetzes viele Kassen zur Auflösung, manche zu grundlegenden Statutenänderungen zwingt. Unsere Kasse wird nur unwesentlichen Änderungen der Statuten vorzunehmen haben. Lediglich wird die Beaufsichtigung der Kasse nicht mehr durch die Ortspolizeibehörde, sondern durch das Kaiserliche Amt für Privatversicherung erfolgen. Die weitere Zulassung der Krankenkasse wurde schon in einem Schreiben des vorgenannten Amtschreibens (Datum 29. Mai 1912) ausgesprochen. Die Kasse gilt nach diesem Schreiben „von jetzt ab ohne weiteres als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit.“ Damit dürften alle diesbezüglichen Bedenken gegen die Kasse zerstreut sein.

Die Mitgliederzahl der Kasse betrug Ende 1911 844 in 69 Verwaltungsstellen. Die Mitgliederzunahme beträgt somit für die Berichtsperiode 214, die Zunahme der Verwaltungsstellen 10. In der ersten Beitragsklasse waren 76, in der zweiten 370, in der dritten 326 und in der vierten Klasse 72 Mitglieder versichert.

Nach Verbandsbezirken geordnet verteilt sich die Zahl der Verwaltungsstellen und Mitglieder wie folgt auf die einzelnen Bezirke. Die mit angegebenen Zahlen der Zahlstellen und Mitglieder der Verbandsbezirke in den einzelnen Bezirken lassen ersehen, welches große Mißverhältnis zwischen den Zahlen des Verbandes und der Krankenkasse besteht.

Table with 5 columns: Bezirk, Zahlstellen (ber Krankenkasse, des Verbandes), Mitglieder (ber Krankenkasse, des Verbandes). Rows include München, Freiburg, Frankfurt, Düsseldorf, Bochum, Hannover, Danzig, Breslau, Einzelmitglieder.

Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, daß in über 200 Zahlstellen des Verbandes die Krankenkasse nicht eingeführt ist. Erfreulich wäre es, wenn in Zukunft der Krankenkasse ein größerer Augenmerk zugewandt würde. Für den Ausbau der Kasse würde das nur fördernd sein. Auch würde die Kasse sich noch mehr als Bindemittel für den Verband erweisen können.

In den Berichtsjahren kamen insgesamt 626 Erkrankungsfälle vor, für die an 13 035 Tagen 17 944,30 Mark Krankengeld gezahlt wurde.

Die Einnahmen an Beiträgen betragen 26 858,96 Mk.; bei in den beiden Jahren erzielte Überschuß 8 190,10 Mk. Am Reserwofonds fehlten nach den für Ende 1911 maßgebenden Berechnungen noch 1136 Mk. Sofern die Kasse von besonderen Zwischenfällen verschont bleibt, wird es möglich sein, den Reserwofonds noch im Jahre 1912, jedenfalls aber anfangs 1913 anzusammeln.

Während der Berichtszeit wurde der Agitation für die Kasse durch den Zentralvorstand große Aufmerksamkeit zugewandt. Wiederholt wurden Rundschreiben an die Ortsverwaltungen geschickt, im Organ der Holzarbeiter wurde von Zeit zu Zeit auf die Kasse hingewiesen. Bei einer im Frühjahr 1911 stattgehabten Agitation wurde ein Werbebrief an über 300 Verbandsmitglieder verschickt. Erfolg 200 neue Mitglieder. Der Erfolg wäre größer gewesen, wenn alle Kollegen, die darum angegangen wurden, mitgeholfen hätten. Um den Eintritt zu erleichtern, wurde zeitweilig den Neuaufgenommenen die Hälfte der ärztlichen Untersuchungskosten vergütet. Durch die rege Agitation wurden höhere Kosten verursacht, wie in den Vorjahren. Diefelben haben sich jedoch gut rentiert. Die eigentlichen Verwaltungskosten sind prozentual noch geringer geworden, wie in den Vorjahren.

Allen die mitgeholfen haben, die Kasse zu stärken und auszuweiten, ist der Dank der Generalversammlung auszusprechen.

In der Diskussion über den Geschäftsbericht, an der sich die Mehrzahl der Delegierten beteiligte, wurde der Antrag

41. Düsseldorf: Die Krankengeldzuschusskasse des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter sucht Anschluß an eine große Krankenkasse, mitzuberaten.

Der Antrag fand jedoch wenig Sympathie. Allgemein ging die Ansicht dahin, daß jetzt, wo die Kasse über einen Betrag von Schwierigkeiten hinweggekommen sei und in günstiger Lage sich befinde, an eine Auflösung oder Anschluß der Kasse nicht zu denken sei. Jedoch wurde allseits betont, daß trotz des vorliegenden günstigen Resultats alles getan werden müsse, der Kasse neues frisches Blut zuzuführen, damit der Ausweg guter und schlechter Risiken statfinden könne. Der Antrag Düsseldorf wurde abgelehnt.

Angenommen wurden alle Anträge des Vorstandes, die sich mit Statutenänderungen befassen, die auf Grund der neuen Gesetzgebung beschlossen werden müssen.

Die Generalversammlung beschloß ferner folgende Resolutionsleistungen an die Mitglieder:

Aus andern Kassen übertretende Mitglieder, denen schon nach dem alten Statut die Aufnahmegefahr erlassen und die Kosten der ärztlichen Untersuchung zurückgezahlt wurden, brauchen in Zukunft die Karenzzeit von 12 Wochen nicht einzuhalten, wenn sie der früheren Kasse schon mindestens 12 Wochen angehört haben.

Ferner wird vom 1. Juli 1913 ab das Krankengeld für sieben Tage der Woche, also einschließlich der

lassen, wie man sie in gut geleiteten staatlichen oder städtischen Kunstgewerbeschulen in höchstens 4 Semestern erreichen kann. Er hat ferner, bei Befestigung der Vorhänge, wie er gelegentlich einer Ausbesserung gesehen habe, nicht zu schmalen und nicht die Vorhänge gewissermaßen in eine Zwangslage zu fassen, sondern von Fall zu Fall nach den vorhin aufgeführten Grundregeln über Zweck und künstlerische Gestaltung der Vorhänge in modernen Wohnräumen zu verfahren, und begie dieselbe die Hoffnung, daß in einigen Jahren nicht wieder die alten ausgebreiteten Wege, welche den Verkauf der Dekorationskunst bedingten, begangen werden und neue Formen die Befestigung der Vorhänge beherrschen werden.

Leberindustrie-Berufsgenossenschaft. Am 8. Mai er. fand in Frankfurt a. M. die 84. Genossenschaftsversammlung der Leberindustrie-Berufsgenossenschaft unter dem Vorsitz des Herrn Manjens-Frankfurt statt. Aus dem in der Versammlung erhaltene Vermittlungsbericht sei folgendes angeführt: Die Genossenschaft zählte im Jahre 1911 6526 Betriebe, d. h. 111 mehr wie im Vorjahre. Die Zahl der verkauften Personen betrug 86456 (+ 0,10 Prozent) mit 97282224 M. Löhnen (+ 2,24 Prozent), der Lohn pro Werkstätten ist von 1101 M. auf 1125 M., der Lohn pro Arbeiter von 1171 M. auf 1194 M. gestiegen. Unfälle wurden angesetzt 2182 = 25,24 pro Tausend der Werkstätten (im Vorjahr 2270 = 26,28 pro Tausend der Werkstätten): es sind entfallen 439 Unfälle = 5,08 pro Tausend der Werkstätten (gegen 488 = 5,65 pro Tausend im Vorjahr), einschließliche der Unfälle aus früheren Jahren wurden in 1911 = 4288 Unfälle einschließig gegen 4276 in 1910. An Entschädigungen wurden gezahlt 88524,05 M., oder 14748,14 M. = 1,69 Prozent mehr wie in 1910, während die Erzeugung im Vorjahr 2,83 Prozent betragen hatte. Die Gesamtumlage ist von 1150 508,84 M. auf 1127 577,76 M., d. h. um 1,99 Prozent, der Durchschnittsbeitrag pro 1000 Markt zurückgegangen. Die Verwaltungskosten betragen 100 261,79 M. = 8,29 Prozent (im Vorjahr 8,78 Prozent) der Gesamtumlage der Genossenschaft. — Man einige sich auf der Tagung dahin, daß die Kapazitäten und Dekorationsbetriebe den Bau-gewerkschaftsgenossenschaften zugeleitet werden sollten.

Kann der Gewerkschaftliche Lohn für die Zeit einer militärischen Uebung verlangen? Während im kaufmännischen Dienstverhältnis eine 14tägige Uebung regelmäßig als eine nicht erhebliche Unterbrechung angesehen wird und somit dem Angestellten das Gehalt für diese Zeit sicher, hat im gewerblichen Dienstverhältnis das Gewerbegericht Oldenburg die Zeit von zwei Wochen für einen Gewerbe-geliffen wohl für erheblich angesehen und den Arbeitgeber nicht für verpflichtet erachtet, den Lohn für diese Zeit zu bezahlen. Im vorliegenden Falle klagte ein Tischlergeselle, der bei beklagtem Meister über zwei Jahre mit Kündigungsaußschluß tätig war, für 14 Tage Lohn ein, während welcher Zeit er zu einer militärischen Uebung eingezogen war. — Das Gewerbegericht wies die Klage mit folgenden Gründen ab: Die militärische Uebung sei zwar taglos eine Verhinderung durch einen in der Person des Klägers legenden Grund ohne ein Verschulden, die Dauer sei aber in diesem Falle „verhältnismäßig erheblich“. Wegen die Beteiligten Wert auf dauernde Bestellungen, so werden sie lange Kündigungsfrist vereinbaren, während durch die Verletzung der Kündigungsfrist, besonders also bei fristloser Kündigung, in der Regel zum Ausbruch kommt, daß man auf die Freiheit, das Verhältnis jederzeit lösen zu können, mehr Wert legt, als auf die Gewährleistung einer gewissen Dauer. Bei einem auf fristlose Kündigung eingegangenen gewerblichen Arbeitsverhältnis kann man, auch wenn es tatsächlich jahrelang gedauert hat, derselben Forderung nicht ausweichen. Was würde es auch dem Arbeiter nützen, wenn theoretisch eine 14 Tage dauernde

Veränderung als noch unter § 616 fallend anerkannt würde, wenn der Arbeitgeber bei oder kurz vor Eintritt der Verhinderung durch fristlose Kündigung das Arbeitsverhältnis auflösen und sich seiner Verpflichtung entziehen kann?

Erin d'Astique, oder auch Subiafalem genannt hat als Ursprungsland Algerien in Nordafrika, deren Abfahrgassen Draun und Algier für den Verkauf in Betracht kommen. Gestellt werden die Indicaarten aus den Wäldern der Gerv-palme (Chamaecrops humilis), die von Arabern auf Gefeln gerissen werden und je nach der Feinheit der entstehenden Fasern in sechs verschiedene Qualitäten geteilt werden. Nach dem Feinsein werden die Fasern gelbweissen, ähnlich der Stoffhaarpinnerei, und dann in Rollen gepreßt verpackt. In Anbetracht des Preiseg zwischen Italien und der Türkei in dem Algerien betriebsarten Tripolis hat sich eine sehr starke Aufwärtsbewegung in den Preisen der Subiafalem bemerkbar gemacht, die auch jetzt ihren Stillstand noch nicht erreicht hat.

Die Farbenharmonie. Gelegentlich der Tagung der Württembergischen Kapazitätenmeister in Stuttgart (2.—4. Febr.) wurde auch ein Vortrag über Farbenharmonie gehalten, wobei Demonstrationen mit Papeten und Stoffen vorgenommen wurden. Ueber den Wert eines bewährten Vortrages schreibt die „Süddeutsche Kapazitäten-Zeitung“ mit Recht: „Es ist ja richtig; man braucht nicht selbst musizieren zu können, um einen Mitspieler so unangenehm zu empfinden als harmonische Töne selbst einen „Unmusikalischen“ enttäuschen können. Bestigt aber jedermann diese sehr angenehme Wirkung von Natur aus? Und welcher Rückschlusse ist seiner Sache vollauf sicher? Berühren nicht wohlberühmte musikalische Kunstwerke das Ohr des Laien oftmals unangenehm? Hört und sieht man nicht lachen über Farbenzusammenstellungen an Gegenständen, die anerkanntermaßen Kunstwerke ersten Ranges sind? Zum wirtlichen Verständnis und richtigem Empfinden gehört eben die theoretische Schulung so gut als zur Weiterbildung, zur Erreichung möglichst hoher Vollkommenheit.

Ein anderes Beispiel: Eine fremde Sprache glaubt mancher lediglich im persönlichen Verkehr zu lernen. Ohne gründliche Kenntnis der Grammatik wird er für alle Zeiten ein Sprachschlumper bleiben. Unsere italienischen Restaurantbesitzer, behaupten ganz sicher zu Hause, daß sie „deutsch können“. Sprechen sie aber für unser Ohr wirklich deutsch? Wir haben unter Entateuren und Malern z. B. Fremde, die 20 und mehr Jahre unter uns leben und arbeiten, aber deutsch können sie nicht! Es sehle ihnen die Schulung, die — so oft geschändete Theorie. Nicht anders ist es mit dem Empfinden in der harmonischen Anwendung der Farben.“

Ueberzeugung.

Wißt du ein Mann, so sei auch Mann,
in Glauben und Gesinnung wahr!
Und dein Bekenntnis, sprich es aus,
nicht scheuend drohende Gefahr!
Mag in die Kritik geh'n das Leben,
was gilt's, kiest nur die Ehre heil —
Es sei weit eher die Wahrheit,
als betne Ueberzeugung feil!

Für die Redaktion verantwortlich: Carl Sauter, Geln, Palmstraße 14.

Die Vereinnung

Monatschrift der christlich organisierten ::
Kaufleute und verwandter Berufsangehöriger
1912

Was lernen wir vom Verbandstag?

Die diesjährige Tagung des Verbandes hatte großartige Arbeit zu leisten. „Die Vereinnung“ ist allerdings nicht der Platz, die Verhandlungen wiederzugeben. Wir begnügen uns deshalb an dieser Stelle nur mit einigen Lehren für unsere Berufsleute, die sich aus dem Verbandstag ergeben.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes zeigte, daß auch wir an dem Aufstieg des Verbandes nicht unbeteiligt sind. Es bewies das die Feststellung, daß eine Reihe von Sektionen neu gegründet wurden. Uebertritte aus den sog. Verbänden hatte der Verband annähernd 1000 zu verzeichnen, woran die Kapazitäten und Sattler mit 48 beteiligt waren. Die Zahl ist gewiß noch größer, da manche Kollegen, wenn noch nicht viele getriebene Marken in Betracht kamen, sich einfach neu aufnehmen ließen. Doch genügend mehr geleistet werden. Laufende christlich gestimmte Berufskollegen befinden sich noch im sozialdemokratischen Lager, entweder aus Furcht oder aus Gleichgültigkeit. Also hier energischer zu Felde gezogen!

Wenn Bericht über das Verbandsorgan führten die Kapazitäten nicht sonderlich gut ab. Es war wohl zu erwarten und wohl wenige Sektionen hätten hier einschubend wirken können. Die Kollegen müssen hier unbedingt eine Befestigung aufbauen, wollen wir auf dem nächsten Verbandstag eine bessere Berichterstattung ausbringen. Gut wäre es sicher, wenn die Sektionen die Berichterstattung an die „Vereinnung“ regelrecht in den Versammlungen zur Debatte stellen. Ueberdies muß es unbedingt werden. Der Vorwurf, daß die Mitarbeit der Kollegen aus den einzelnen Branchen noch viel zu wünschenswert ist, war im Geschäftsbericht auch eine ernste Mahnung für die Kapazitäten, die nicht unerböt verhalten sollte.

Zahlreiche unorganisierte Kollegen sind dem Verbands noch anzuschließen. Wir sollten diese dem sozial. Wegener nicht ohne weiteres überlassen. Die Schwertigkeit der Agitation soll nicht verkannt werden, aber haben wir es nicht in vielen Dingen vermocht, uns gegenüber der sozialdemokratischen Organisation durchzusetzen, die manchmal härter eingeschätzt wird, wie sie es in Wirklichkeit ist. Darum den Kampf nicht geteilt, der uns nur stärken kann.

Die Rückschlüsse des Verbandes werden durch den Verbandstag wohl lernen, daß sie noch bedeutend mehr sich der Branchenagitation widmen müssen. An deutlichen Worten hat es nicht gefehlt.

Für uns gibt der Verbandstag der Lehren genug, die wir wohl beherzigen sollten. Die Mitarbeit sämtlicher Kollegen in der Agitation wie an allen Organisationsarbeiten muß besser werden. Wir können wenn wir wollen noch mehr leisten wie bisher. Es darf unter keinen Umständen bei den Worten bleiben. Taten müssen geschehen. An den auf dem Verbandstage gestellten Zielen wollen auch wir kräftig mitarbeiten.

Bericht des Zentralausschusses der Postierer und Tapezierer an den 2. armer Verbandstag.

Die Kapazitäten- und Sattlerbewegung im Zentralverband christlicher Holzarbeiter ist erst in den letzten Jahren kräftiger in die Erscheinung getreten. Insbesondere hat die Konferenz in Düsseldorf im Jahre 1910, die auch den Zentralausschuß wählte, einen kräftigen Stoß zur Stärkung der Bewegung gegeben. Mit neuem frischem Mut wurde in die Agitation eingegriffen und das Resultat war: Neugründung einer Anzahl von Sektionen und bedeutende Stärkung der bestehenden. Gewiß, wir können mit dem Erreichen noch lange nicht zufrieden sein. Der Erfolg wäre auch ein noch größerer, wenn mehr arbeitsfreie Kräfte für die Mitarbeit vorhanden wären.

Die Agitation unter den Postiern und Sattlern für die christliche Gewerkschaftsbewegung ist eine äußerst schwierige. Wir trauen leider erst ziemlich spät mit einer durchgreifenden Agitation auf den Plan. Die sozialdemokratischen Verbände der Kapazitäten und Sattler haben in vielen Städten, außer wo wir selbst starke Sektionen haben, schon seit Jahren das Geft in den Händen. Viele christlich gestimmte Kollegen gehören leider den sozialdemokratischen Organisationen nach an. Diese haben eine ziemlich Anzahl frei gestellter Kräfte zur Verfügung und betreiben die Agitation trotz der offenen sozialistischen, arbeitlichen Schwärme ihrer Organe, äußerst heuchlerisch. Unsere Organisationsfähigkeit, insbesondere die Agitation, bewegt sich noch in den Anfangsstufen der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Wir sehen, daß in den meisten Berufen sich ein tiefes Erkennen durchgerungen hat für die christliche Gewerkschaftsbewegung und man kennt dort die Schiedsgerichte sehr scharf. Anreiß im Postierer- und Sattlerberufe, wo noch eine große Unkenntnis über die Stelle der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen vorhanden ist. Trotzdem einzelne Sektionen schon ein Jahrzehnt bestehen, zeigt sich unsere Bewegung unter dem Gros der Berufsangehörigen immer noch wie etwas neu Auftretendes. Hierbei ist die Unternehmungslust wahrzunehmen, daß früher die Bewegung auf einzelne Orte beschränkt blieb, aber nach und nach die Ausbreitung derselben fast nichts geschah.

Bei den Tarifbewegungen, wo wir mit dem sozialdemokratischen Verband in Betracht kamen, kämpften die Genossen bald weniger gegen die Arbeitgeber, als vielmehr hauptsächlich gegen die verhasste christliche Organisation. Die Bewegungen in Danzig, sowie in Rheinland und Westfalen haben das deutlich bewiesen. Unsere Bewegungsfreiheit werden wir auch wohl in Zukunft noch weiter gegenüber der sozialdemokratischen Organisation verteidigen müssen.

Die Aufgabe der Außenagitation oblag hauptsächlich dem Zentralausschuß, dem es auch gelang, eine Anzahl Sektionen neu zu gründen. Die einzelnen Sektionen wurden vielfach beistützt und durch Beiträge lebendig erhalten, welches zur eifrigen Agitationsarbeit anregte. Die seit November 1910 allmonatlich erscheinende „Vereinnung“ war von großem Nutzen für unsere Bewegung. Sie war ein Bundesglied aller Postierer und Sattler in unserem Zentralverband. Auch hier war es hauptsächlich der Zentralausschuß, der schriftlich an der „Vereinnung“ mitarbeitete. Seit ihrem Erscheinen hat

Die „Bereinigung“ die Bezirksvereine der Kollegen auf das nachbestehende verteten. Ueberhaupt wollte die „Bereinigung“ auffallend in allen Bezirken. Der Wunsch mancher Kollegen, sie noch besser ausgebaut zu sehen, legt auch eine bessere Mitarbeit der Kollegen vor. Ferner veranlaßt der Zentralausschuß die Durchführung von zwei Konferenzen, die im Herbst 1911 in Frankfurt und Düsseldorf tagen und ihren Zweck nicht verfehlen.

Wenn nun auch die Mitarbeit des Zentralausschusses noch manches zu wünschen übrig läßt, so sind doch die Ergebnisse seiner Tätigkeit nicht zu verkennen. Seine Aufgabe der Barmherzigkeit ist sehr zur weiteren Entwicklung unserer Bewegung noch mehr zu fördern in die Richtung hin zu bringen. Zu beachten ist, daß der sozialdemokratische Verband mit Hochdruck arbeitet, um uns jedes Gebiet freitig zu machen. Somit sind wir gezwungen, alle Kräfte aufzubieten, um uns mehr und mehr durchzusetzen. Vor allen Dingen muß die Mitarbeit sämtlicher Kollegen bedeutend besser werden. In vielen Bezirken läßt die Mitarbeit alles zu wünschen übrig. Die geleistete Aufregung in Rheinland und Westfalen ist das beste Beispiel für die Kollegen in den übrigen Bezirken. Stützpunkt dürfen wir erlangen, sondern müssen überall tüchtig vorwärts arbeiten.

Der Verbandstag des sozialdemokratischen Kapazitäten-Verbandes

Am 21. bis 25. Juni in Köln. Man hat wohl schonfalls mit Bereinigung die Tagung nach dem „heiligen Köln“ geleitet. Begrüßt hoch auch das tolle Werbungsorgan die Tagung mit folgenden Ausführungen:

„Das „heilige Köln“ bezeichnet die eigentlichen Trophäen der Reichspartei, und im „heiligen Köln“ ist auch der Gedanke gefestigt, durch Organisationsarbeiten der sozialdemokratischen Partei beim Zentrum eine Schutzwehr gegen die Sozialdemokratie zu schaffen, und die Kampfe, welche auf seiner Seite, Köln-Beitritt, auszuwickeln, seien uns zu tun hat. Gerade Köln über mit einem Reichstagsabgeordneten zu tun hat. Gerade Köln über die Stärke dieser Bewegung in Köln kann man nicht bestimmen, aber das eine ist fest, daß die Organisationen, welche man von linker Seite auf die Reichspartei geleitet hat, in Köln nicht nur sind, sondern auch die freien Gewerkschaften hat in Köln und Westfalen mehr Mitglieder, als die „Christlichen Gewerkschaften“ über ganz Deutschland haben.

Rheinland und Westfalen, Köln als Hauptstadt, wo das in bürokratische Kapital seine Bereinigung pflegt, ist die Stütze der modernen Arbeiterbewegung, und hier werden die Kräfte der Sozialdemokratie in Köln in die Reichspartei hineingeworfen. In Köln sind die besten Kräfte der Sozialdemokratie in ganz Europa zu finden, und es ist ein großer Gewinn für die Sozialdemokratie, wenn diese Kräfte in Köln zu finden sind. Es ist ein großer Gewinn für die Sozialdemokratie, wenn diese Kräfte in Köln zu finden sind.

Die „heilige Köln“ wird trotz des Scheiterns der Kapazitätenkonferenz auf der alten Stelle stehen bleiben. Der Köln aus nicht der Schwarm der „Genossen“ durch die Reichspartei zu sehen, um die „Kapazität“ und die „Reichspartei“ der roten Kapazitätenkonferenz entgegen zu lassen. Die Reichspartei der roten Kapazitätenkonferenz entgegen zu lassen. Die Reichspartei der roten Kapazitätenkonferenz entgegen zu lassen.

Die Tagung, wie auch die Besprechungen werden lebhaft

falls viel mit dem beitragen, manchem christlich gesinnten Kollegen die Augen dafür zu öffnen, daß die Organisation für ihn nicht in Betracht kommen kann. Untere Kollegen mögen aber auf der ganzen Linie mit einer kräftigen Organisation (am besten mit der Sozialdemokratie) einsehen, um so die Gangwege der heidnischen sozial. Organisation zu erschweren.

Stoffen.

Unterstützungsleistungen des Verbandes an die Arbeiter zc. Der Verbandstagbericht enthält eine Nachweisung über die Verteilung der Arbeiter, unterteilt nach und Stelleunterstützung auf die einzelnen Bezirke. Es zeigt sich dabei, daß in den Jahren 1910/11 in 808 Stellen Kapazität, Kapazität über die Unterstützung der Arbeiter waren. Es wurde an diese insgesamt der Betrag von 4144,57 M. ausbezahlt. Nicht mit eingerechnet der Betrag von 678,75 M. Eine Reichsparteiunterstützung bezogen 119 Reichsparteiunterstützung in Höhe von 2473,12 M. Die durchschnittliche Unterhaltungsunterstützung auf 16 Reichsparteiunterstützung. Der Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Unsere Tarifabstimmung in der letzten Reichsparteiunterstützung beiseite für die Kapazität, und die Reichsparteiunterstützung auf 14 Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

nach der Reichsparteiunterstützung. Das heißt, eine Unterstützung eigentlich nur über die Frage, ob Geld oder Unterstützung. Über die eigentliche Form der Unterstützung Organisation wird später berichten und beschließen. Nach dem Reichsparteiunterstützung, daß sie von der Reichsparteiunterstützung überbezogen, nummehr für die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Der Bund der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Arbeiter ist ohne weiteres zu veranlassen, aber die sozialdemokratische Presse ist am allerersten bereit, daraus Kapital zu schlagen. Die Sozialdemokratie verhält sich nicht so, wie sie in vorliegenden Fällen einen viel brutaleren Terrorismus, sie sollte hinbringen in Köln, daß die Reichsparteiunterstützung, die durch ihren durch nichts zu ersetzenden Reichsparteiunterstützung die eigentliche Ursache zu dem Vorgang gewesen sind.

Verstärkungen.

Selektionskamm. Auf der Reichsparteiunterstützung der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Die Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung. Die Reichsparteiunterstützung ist die Zahl der Reichsparteiunterstützung.

Sonn- und Feiertage gewährt. Damit steigt das wöchentliche Krankengeld in der I. Klasse auf 5,25 Mk. wöchentlich
 " " II. " " " 7,70 " " "
 " " III. " " " 11,55 " " "
 " " IV. " " " 14,- " " "

Weiterhin wird entgegen der bisherigen Gepflogenheit bei Berechnung der drei Karenztage der Sonntag ebenfalls als Karenztage mitgezählt.

In Zukunft wird solchen Mitgliedern, welche innerhalb sieben Tagen nach beendeter Krankheit wiederum an derselben Krankheit erkranken, eine neue Karenzzeit erlassen werden.

Ferner wurde der Beschluß gefaßt, daß allen Kollegen, welche vor dem 1. Oktober 1912 der Kasse beitreten, die Hälfte der ärztlichen Untersuchungskosten erstattet werden. Eine Verlängerung dieser Frist durch den Vorstand darf jedoch keinesfalls stattfinden.

Allen weitergehenden Anträgen konnte die Generalversammlung nicht zustimmen. Zur Erledigung von Beschwerden der Mitglieder wurde ein Schiedsgericht, bestehend aus dem 1. Vorstandsvorsitzenden, sowie den Kassierern der Verwaltungsstellen Köln und Düsseldorf errichtet.

Die Anträge, welche einen anderen Maßmodus zur Generalversammlung einführen wollten, wurden aus Sparmaßregeln abgelehnt. (Beiläufig sei bemerkt, daß die gesamten Kosten der Generalversammlung — 25 Mark betragen, ein Schulbeispiel dafür, mit welchen geringen Verwaltungskosten die Kasse arbeitet.)

Alle ausscheidenden Vorstandsmitglieder und Revisoren wurden wiedergewählt. Dem Vorstande gehören somit für die nächsten zwei Jahre die Kollegen Wieden, Nid, Meyer, Fiohr, Bunsse, Schmitt, Henseler und Wiegels an. Revisoren sind die Kollegen Greve, Brähler und Gigen.

Beim Punkt: Vorarbeit für die Kasse konnte Kollege Mid feststellen, daß nach den neuen Beschlüssen die Kasse eine der Besten, vielleicht die Beste aller für unsere Kollegen in Frage kommenden Kassen geworden sei.

Dies verbunden mit dem günstigen Ergebnis der letzten Geschäftsperiode, mußte jeden veranlassen, selbst Mitglied der Kasse zu werden und andere Kollegen ihr zuzuführen. Um so eher wird die Kasse in der Lage sein, allen billigerweise an sie zu stellenden Aufforderungen gerecht zu werden.

Kollege Wieden konnte am Schluß der Tagung feststellen, daß alle Kollegen gewillt seien, an der Ausbreitung der Kasse unermüdet zu arbeiten. In diesem Sinne wollen wir alle es halten, damit, wenn wir in zwei Jahren uns wiederum zusammenfinden, die Mitgliederzahl bedeutend gestiegen und die Kasse in jeder Beziehung noch leistungsfähiger wird.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstermine dieser Nummer der 30. Wochenbeitrag für die Zeit vom 21. Juli bis 27. Juli fällig ist.

Zu brieflichem Verkehr mit den Verbandsadressen ist zu beachten, daß alle Schriftstücke die genaue Adresse des Absenders enthalten und mit Nachstellenstempel versehen sein müssen.

Der Wegweiser ist neu erschienen und können Bestellungen bei der Geschäftsstelle des Verbandes gemacht werden.

Ausschluß. Wegen unkollegialen Verhaltens wurde das bisherige Mitglied Peter Diehl, Buchnummer 62589, in Neustadt a. S. aus dem Verband ausgeschlossen.

Verlorene Mitgliedbücher: Nr. 74912, Joh. Krannenberg; Nr. 78165, Josef Mundorf. Die Bücher sind für ungültig erklärt.

Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zentralfelle jede Woche vor Redaktionsschluß einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Der Zugang ist fernzuhalten.

von

Lüßlern und Maschinuarbeitern nach Dülken (Sennary) Revelacr, Dattel u. Besti, Derne (Zilmann), Sbbenbüren, Cleve (Firma Reindorp, S. u. b. S.).
 Stellmachern, Maschinuarbeitern und Tischlern, Görlitz (Waggonfabrik).

Eger nach Markt a. Jan.

Stickerarbeiter nach Walb.

Modellschreiner nach Düsseldorf (Deding), Marktredwitz (Kochroh).

Artschmied nach Trailsdorf.

Bergolder, Polierarbeiter und Grundrieter nach Lauterbach Schwarzwald (Flaig & Co.).

Tarifabschluß in Pippstadt. Der vielfach ausgesprochene Gedanke, „hier ist nichts zu machen“ oder „die eigenartigen Verhältnisse am Orte lassen einen Tarifabschluß nicht zu“ ist hier wieder einmal durch die Tatsachen widerlegt worden. Nachdem in Pippstadt wiederholt der Versuch, eine Regelung und damit eine Befreiung der Arbeits- und Lohnverhältnisse herbeizuführen, erfolglos geblieben war, ist es nunmehr gelungen, einen Tarifvertrag zum Abschluß zu bringen, der als sehr gut bezeichnet werden kann. Auf Grund des Vertragsverwehrs für das rheinisch-westfälische Industriegebiet wurde der Abschluß vollzogen. Danach werden die Löhne ab 1. Juli 1912 um 8 Pfg., ab 1. April 1913 um 2 Pfg., ab 1. April 1914 um 1 Pfg. und ab 1. April 1915 um weitere 2 Pfg. gesteigert. Der Durchschnittslohn erhöht sich demgemäß von 40 auf 48 Pfg. pro Stunde. Die Arbeitszeit beträgt ab 15. Juli 1912 wöchentlich 59 Stunden, ab 1. April 1913 58 Stunden und ab 1. April 1915 57 Stunden. Wenn man die in dem allgemeinen Vertragsmuster vorgesehenen Verbesserungen über Ueberzeitarbeit,

Montagearbeit usw. hinzurechnet, so bedeutet der Abschluß gegenüber den bisherigen Verhältnissen einen ausgezeichneten Erfolg. Mögen dessen die Pippstädter Kollegen stets eingedenk sein und ihre Organisation als die einzige Sicherung guter Arbeitsverhältnisse hochhalten.

Tarifabschluß in Hörde. Auch hier ist es endlich gelungen, die Arbeits- und Lohnverhältnisse zu regeln. Vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Organisationen, wurde auf Grund des allgemeinen Vertragsmusters für das Industriegebiet einen Tarifvertrag vereinbart. Auf die bisherigen Löhne wird ab 1. September 1912 ein Zuschlag von 8 Pfg., ab 15. April 1913 ein solcher von 2 Pfg., ab 1. Oktober 1914 ein solcher von 2 Pfg. und ab 15. April 1915 ein weiterer Zuschlag von 1 Pfg. pro Stunde gezahlt. Der Durchschnittslohn erhöht sich von 55 auf 63 Pfg. Die Arbeitszeit beträgt 56 Stunden pro Woche und ab 1. Oktober 1914 54 Stunden pro Woche. Mit diesem Abschluß sind die Arbeits- und Lohnverhältnisse denen der Großstadt Dortmund fast gleichgestellt. Das, was bisher in Hörde nicht möglich war, konnte geschehen, nachdem die Organisation auch hier einigermaßen Fuß gefaßt hatte.

Tarifabschluß in Hilden. Nach zweimaligen Verhandlungen wurde mit den Mitgliedern der Schreiner-Zwangsgewerkschaft ein Tarifvertrag vereinbart. Derselbe bringt eine Arbeitszeitverkürzung um eine halbe Stunde pro Tag, gleich drei Stunden die Woche. Es wird also in Zukunft nur 9 1/2 Stunden pro Tag gearbeitet. Ferner erreichten die Kollegen eine Lohnerhöhung von drei Pfg. die Stunde und Lohnausgleich für die Verkürzung der Arbeitszeit. Zuschläge werden bezahlt, für Ueberstunden bis neun Uhr 10 Pfg., für Nacht- und Sonntagsarbeit 30 Pfg. Montagegelder 1 Mk. resp. 2,50 Mk. Das Wichtigste ist die Festlegung eines Mindestlohnes von 52 Pfg. die Stunde. Früher wurde noch bis 40 Pfg. und darunter entlohnt. Die Vereinbarung läuft auf unbestimmte Zeit. Die Zwangsgewerkschaft hat 26 Mitglieder; ein Teil der Mitgl. haben allerdings keine Gesellen. Wenn obige Abmachungen von den Kollegen glatt durchgeführt werden, bedeuten sie einen schönen Fortschritt.

Beendigung der Aussperrung in der Hannoverischen Metallindustrie. Nach fast dreimonatigem Kampfe ist in der letzten Woche der Friede in der Metallindustrie in Hannover-Linden wiederhergestellt worden. Das Angebot der Arbeitgeber besteht in 57stündiger Arbeitszeit, die vom 1. Juli 1913 ab auf 56 1/2 Stunden herabgesetzt werden soll und in einer Lohnerhöhung von 3 Pfg. pro Stunde. Nachdem die in Frage kommenden christlichen Berufsverbände und die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften diesem Angebot zugestimmt und die Arbeit wieder aufgenommen hatten, nahmen auch die soziald. Verbände mit 2793 gegen 2633 Stimmen das obige Angebot der Arbeitgeber an.

Im Stahlwerk Deding zu Düsseldorf-Plerensfeld sind am 16. Juli die Arbeiter in den Streit getreten, da die Firma sich durchaus nicht dazu verstehen konnte, den Wünschen der Arbeiter, die bei den größten der Werke Düsseldorfs durchgeführt sind, entgegen zu kommen. Es wird nun darauf ankommen, ob sich die Firma auf ihre „gelben Schäflein“ verlassen kann. Einstweilen haben drei Abteilungen mit 250 Mann die Arbeit eingestellt, worunter sich auch unsere Kollegen befinden. Weitere Abteilungen werden folgen. Es muß gesagt werden, daß die Arbeit geschlossener niedergelegt wurde, als man anfangs annahm. Damit dürfte der Firma schon ein kleiner Fingerzeig gegeben sein, daß die Arbeiter gewillt sind, für ihre Forderungen auch einzutreten.

Bei der Firma Wellenkamp in Selm, wo unsere Kollegen am 29. Juni in den Ausstand traten, haben dieselben einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Nach neuntäglichem Streit wurde die Anerkennung eines Tarifes durchgesetzt, von vierjähriger Dauer mit einer Lohnerhöhung von 8 Pfg. pro Stunde. Außerdem brachte der Tarif die Regelung des Montagewehrs, der Ueberstunden-, sowie der Sonntags- und Nachtarbeitsbezahlung.

Die Lohnbewegung bei der Firma Casar Fuchs u. Co. in Wörth a. M. ist zur Zufriedenheit der Kollegen beendet. Die energische Antwort, welche die Kollegen auf das Verhalten der Direktion bei der ersten Verhandlung gaben, hat die Firma eines Besseren belehrt. In der zweiten Verhandlung wurde ein vierjähriger Vertrag vereinbart. Die Kollegen erhalten, neben dem Lohnausgleich für eine Stunde Arbeitszeitverkürzung, 4 Pfg. Lohnerhöhung, Bezahlung der Ueberstunden mit 25% und der Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50% Zuschlag. Die Mindestlöhne betragen für Arbeiter im Alter von 16 bis 18 Jahren 18 Pfg. pro Std., von 18 bis 20 Jahren 22 Pfg., über 20 Jahre 28 bzw. 29 Pfg. Diese Löhne steigen den Lohnzulagen entsprechend. Mögen unsere Kollegen in Wörth sich bewußt bleiben, daß nur unbedingtes Festhalten an der Organisation ihnen den Erfolg sichert.

Berichte aus den Zahlstellen.

Danzig. Ein Zeitungsbericht meldet: „Die Waggonfabrik Danzig beging am Sonnabend ihr jährliches Fabrikfest. Am frühen Nachmittag führten die Beamten, Meister und Arbeiter nebst ihren Familienangehörigen, insgesamt ungefähr 1900 Personen, in zwei Sonderzügen vom Hauptbahnhof nach Station Güterberge, von wo aus unter Musikbegleitung nach dem nahegelegenen Vergnügungsort „Zu den Dreischweinsköpfen“ marschiert wurde. Hier entwickelte sich bei prächtigem Sommerwetter ein reichbewirtetes, von hellem Jubel erfülltes Leben. Nachdem an langen Tischen der Kasse, unter Vertilgung von großen Mengen Kuchen, eingenommen war, fand ein erhebender Festakt statt. Herr Scheimer Raurat Schrey, der mit seiner Gemahlin aus Berlin zur Feier eigens herübergekommen war, verlieh dem Gesangsverein und dem Turnverein der Fabrik die ihnen von Frau Scheimerat Schrey gestifteten hübschen Fahnenbänder. Alsdann erstiegen die Festteilnehmer die herrliche Bergeshöhe, wo die Kleinen unter der Leitung von Lehrern und Lehrkräften amüsantem Spiel huldigten und die Erwachsenen sich auf mannigfache

Art vergnügten. Hohes Lob verdienen die turnerischen Darbietungen der Fabriklehrlinge, alles kraftvolle Knaben- und Jünglingsgestalten, denen man die Freude an der eblen Turnerei aus dem Gesichte las. Zur Verschönerung des Festes trugen wie immer, die Ueberstenden des Gesangsvereins unter Leitung des Herrn Lehrers Rastke bei. So verlief das Fest, ein recht Familienfest, wie alle Veranstaltungen der Waggonfabrik Danzig in ausgezeichneter Weise und lieferte wiederum einen Beweis für das musterartige Verhältnis zwischen der Fabrikleitung und den Angestellten und Arbeitern.“ Wer vorstehende Zeilen liest, sollte wundern glauben, welche gesegneten Zustände in der Waggonfabrik herrschten. Aber die Arbeiterchaft denkt anders darüber: „Wir haben unsern Arbeitern Feste, damit sie ihr Glend vergeffen.“ Diese Meinung hat die Arbeiterchaft. Die Einstellungslohne betragen für gelernte Stellmacher und Tischler 30 Pfg. die Stunde, ganz gleich, ob es ein jüngerer oder älterer Arbeiter ist. Der ortsübliche Tagelohn für ungelernete Arbeiter beträgt in Danzig 2,80 Mk. Es geht doch nun nicht an, daß ein mit staatlicher Unterstützung ins Leben gerufenes Werk den ortsüblichen Tagelohn zahlt, und deshalb werden ganze 20 Pfg. mehr bezahlt. Wird nun ein Arbeiter mit 30 Pfg. eingestellt, so kommt er in eine Kolonne, wo der Lohnsatz der älteren Arbeiter 40 bis 45 Pfg. beträgt. Die Kolonne arbeitet in Akford und muß der neu eingestellte Arbeiter dieselbe Arbeit, wie die älteren Arbeiter, meist aber wohl noch die sonst minder gern verrichtete Arbeit leisten. Nach Fertigstellung des Akford wird der Akfordüberfluß nicht gleichmäßig, sondern proportional verteilt. Daß diese Entlohnung nicht als eine gerechte betrachtet werden kann, wird jeder begreifen. Gewiß hält sich dadurch die Fabrik die ältere Arbeiterchaft, aber auf Kosten der jüngeren. Das „musterartige Verhältnis“ zwischen Fabrikleitung und Arbeiterchaft kommt auch durch die beschriebenen „Wohlfahrten“ zum Ausdruck und soll sich die Arbeiterchaft auch sehr danach „sehnen“. Wer länger als ein Jahr im Betrieb ist, erhält 10 Mk. Spargeld, welches von der Fabrik verwaltet wird. Weitere Kollegen erhalten auch einen Mietszuschuß von 2—5 Mk. monatlich. Da Milch trinken gesund sein soll, erhalten schwache Frauen und Kinder auch Kakao und Milch. Auch erhält hier und da mal einer eine Flasche Wein spendiert. Einige „Wohlfahrten“ sind schon aufgehoben, andere verübt. Die Arbeiter sollen zu gut ausgezogen haben vor lauter „Wohlfahrt“ und wollten deshalb sich auch mal gewerkschaftlich betätigen. Als vor zwei Jahren von unserem Verband zu einer Reichstagsversammlung eingeladen wurde, schloß der Portier im Auftrage des Herrn Geheimrat die Tore und der Herr hielt eine Ansprache, in der er vor dem Besuch der Versammlung warnte. „Wer sich organisiert, ist mein Freund nicht mehr. Ob christlich, sozialdemokratisch oder Hirsch-Dundersch, ist ganz gleich“, so erklärte er. Wann endlich werden die Stellmachern und Tischlern die Augen aufgehen? Wollen sie denn nicht endlich sich auf sich selbst besinnen? Wie wissen wohl, daß es eine große Zahl Kollegen dort gibt, die mit den Zuständen nicht zufrieden sind, aber einer traut dem andern nicht. Die Arbeiterchaft verzichtet gern auf die Wohlfahrten, wie uns wiederholt von den Arbeitern versichert wurde; sie verlangt dasselbe Recht für sich, was die Fabrikleitung, die sich ebenfalls organisiert hat, für sich selbst beansprucht. Des öfteren werden von der Fabrikleitung die Flugblätter des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie unter die Arbeiterchaft verteilt. Die Fabrikleitung aber treibt durch ihr Verhalten gegenüber den Organisationsbestrebungen ihrer Arbeiterchaft, die Arbeiter selbst in das soziald. Lager. Gewiß können Wohltaten gutes wirken, daß wollen wir nicht bestritten. Wenn aber, wie hier, die Aufgabe damit verknüpft wird, die Arbeiterchaft von der Organisation fernzuhalten, dann wird das später zum Schaden der Fabrik selbst sein.

Darmstadt. Zu den Orten, die den Ruf haben eine sozialdemokratische Hochburg zu sein, gehört auch die heftige Residenz. Der weitaus größte Teil der Holzarbeiter ist organisiert, so daß einen Zuwachs der am Orte bestehenden Organisationen nur der Zugang und Nachwuchs bringen kann. Der Konfliktkampfsitz deshalb von jeher nicht das geringste zu wünschen übrig, ja er nimmt manchmal Formen an, die auf Menschen von Gesinnung abstoßend wirken. Darmstadt hat als Beamten- und Rentnerstadt ein teures Pfaster. Stellt, daß nun der rote Holzarbeiterverband seine ziffermäßige Stärke dazu benutzte, die dürftigen Löhne mit den Lebens- und Wohnungsverhältnissen in etwa in Einklang zu bringen, sieht er anscheinend seinen Lebenszweck in der Bekämpfung der Christlichen. Daß man dieses christliche „Gefindel“ nicht auf einmal austrotten kann, hat der rote Bruder eingesehen. Um schneller zum Ziel zu kommen, geht die Christenverfolgung jetzt betriebsweise vor sich. Die Kampfesweise, — je nach Zeit und Umständen — wird im Geheimen ausgeübt. Die Dummheiten werden ausgeübt, die geschmiedeten Pläne auf ihre Durchführbarkeit zu prüfen. Die Schlinge werden von den „Genossen“ förmlich als Jongleure ausgedreht, die dann die rote Heiligkeit zu produzieren haben. Man hat sich sogar einige Kadikalkinist, von der Wasserfante kommen lassen, die die Rollen zur Christenbekämpfung einstudieren sollen. Gegenwärtig führen die Christen benutzten ihre neuesten Attraktionen in der Hofmöbelfabrik Alter vor. Hat sich da ein Mitglied des christlichen Holzarbeiterverbandes erlaubt, bei genannter Firma in Arbeit zu treten. So's Frechheit! Wieder ein „Schwarzer“ mehr im Betrieb. Kaum gerufen, weß' Geistes Kind der Mann ist, gingen die Befehlsversuche los. Er mußte das Schicksal der anderen Kollegen teilen. Zunächst zwei Tage Bedenzeit. Als nach Ablauf dieser Frist der Kollege immer noch nicht im geringsten daran dachte, seine Ueberzeugung preiszugeben, da ging der Tanz los. In der Journiererei angekommen: „Na, du christlicher Hund, kannst warten, bis wir deinen Drechsle machen; lieber haben wir dir in die Presse.“ Im Maschinenaal: „Die Säge schneidet kein christliches Holz; „Schwarzes“ Holz hoble ich nicht“, so geht's von einem zum andern. Ueberhaupt ist es das reine Verhängnis, wenn ein Christlicher in den Maschinenaal kommt, um etwas gemacht zu haben. Da geht auf einmal kein Nieman mehr, da schneidet keine Säge und Reser mehr, da reißen sich die „Genossen“ vor lauter Arbeit die Beine aus. Hat dann der Maschinenmeister wirklich einen gefunden, der mit Widerwillen dem Christlichen die Arbeit macht, da hört die Arbeit in der Regel gar nimmer auf. Hat man den Kollege ein gut Teil seiner Zeit, in der er im Akford arbeitet, auf diese Art verlaufen, kommt dann wieder an die Hölle, da macht er die wunderbarsten Entdeckungen: da feilt die Hälfte Holz, da sind an frischgeleimten Stellen Zwingen und Schraubknechte los, alles liegt durcheinander wie Kraut und Rüben, als ob eine Herde Bierfüßler da ihre Nahrung vertriebt hätte. allerlei Heiligenbilder werden allerwärts verewigt, wie das eben, Karren-Rode ist. Sines Mittags fand sich auf der Schürze ein in ganzer Größe aufgeleimtes Kreuz vor. Die Zwischenspaulen werden von den Hültern der Bruderschaft mit den liebsten würdigen Kosungen ausgefüllt: „Du christlicher Hund, ich haß dich in die Presse, du mußt heut' noch ver...“, „wenn du bis heute abend nicht übertrittst, liegt du morgen raus.“ In dieser Tonart geht's weiter. Daß der Werkführer als Gesinnungsgenosse die roten Freiheitskämpfer den Christlichen nicht beizubringen

gehört zu dieser sozialdemokratischen Hauslichkeit. Während bei den Christlichen der kleinste Fehler scharf gerügt wird, werden bei den Genossen die größten Fehler, die ein Blinder sieht, mit Achselzucken abgetan. Diese Kampfesweise ist seit langem gang und gäbe. Anstatt sich offen mit uns auseinanderzusetzen, wählen die Herren den besseren Teil der Tapferkeit und suchen durch Schikanerungen die Christlichen herauszubringen. Wenn sie sich die Erlöse ansehen, dann muß ihnen — wenn sie überhaupt dessen noch fähig sind — die Schamröte ins Gesicht steigen. Nur das Eine ist ihr Verdienst: daß unsere Kollegen noch treuer zusammenstehen, als je zuvor. Es muß traurig um eine Organisation bestellt sein, die zu Mitteln greifen muß, um das nötige Interesse an der eigenen Sache zu halten. Die Holzgenossen in Darmstadt, die an Andersgestimmten einen Fanatismus und Terrorismus bekunden der selbst die schroffsten Unternehmerpraktiken in den Schatten stellt, haben ein und für allemal ihr Recht vermittelt, von Arbeiterinteressenvertretung durch sich zu reden.

Stellmacher.

Düsseldorf. Eine Schlappse haben sich hier die roten Wagenbauer geholt. Wie es ja auch nicht anders zu erwarten war, nach all den „glänzenden Taten“ des Gesellenausschusses der Wagenbauer-Zwangsinnung. Am vergangenen Freitag fanden die Ergänzungswahlen zu demselben statt. Es mußten drei Ausschussmitglieder und drei Ersatzleute neu gewählt werden. Von denselben erhielten unsere Kollegen je zwei, die roten je einen. Als vor zwei Jahren die Wahlen zum ersten Male stattfanden, wurde der Ausschuss nur aus den Reihen der sozialdemokratischen Verbündeter gewählt. Diese Wahl ist umso mehr von Bedeutung, als der Tarifvertrag im letzten Jahre in der Hauptsache mit dem Gesellenausschuss abgeschlossen wurde. Dieser hat dementsprechend auch über Streitigkeiten aus dem Tarifverhältnis in erster Instanz zu entscheiden. Ein ungesunder Zustand war es deshalb, daß wir keinen Mann im Gesellenausschuss hatten, sondern lediglich zwei Ersatzleute stellen durften. An den Kollegen muß es nun sein, die Position noch weiter zu stärken. Interesselos dürfen wir dieser Institution nicht gegenüberstehen, sondern müssen wir ihr die gleiche Aufmerksamkeit schenken, wie unser gewerkschaftlichen Organisation. Ein intelligenter Kollege setzt nirgendwo, wo es die Interessen seines Verbandes und seines Standes zu wahren gilt. So muß es auch fernerhin sein. Darum alle Mann an die Arbeit! Sorgt, daß unsere Sektion immer mehr wächst, zum Ruh der Segner, zum Nutzen der Kollegen.

Gewerkschaftliches.

Internationale Konferenz christlicher Holzarbeiterorganisationen. Während die Delegierten des Verbandstages in Barmen die Fabrikanlagen der Firma Lüborff besichtigten, versammelten sich die Vertreter der ausländischen Bruderverbände mit einigen Vertretern unseres Verbandes zu einer gemeinsamen Aussprache über die Pflege internationaler Beziehungen. Angeregt worden war diese Aussprache am dem letzten Verbandstage des belgischen Verbandes, der den Wunsch hatte, in den Gegenseitigkeitsvertrag mit aufgenommen zu werden. Außerdem lag ein Antrag des schweizerischen Verbandes vor, der eine anderweitige Regelung der Reiseunterstützung verlangte. Begründet wurde der Antrag mit der unzureichend hohen Summe, die der schweizerische Verband für Reiseunterstützung an deutsche Kollegen jährlich zahlen mußte. Nach einer längeren Aussprache einigte man sich dahingehend, den belgischen Verband in den Vertrag aufzunehmen und den Betrag für die Dauer von 3 Jahren in seinem bisherigen Wortlaut zu erneuern.

Vertrag.

Zwischen dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands, dem christlichen Holzarbeiterverband der Schweiz, dem Verbande christlicher Holzarbeiter Österreichs und dem christlichen Holzarbeiterverbande in Belgien wurde heute folgende Vereinbarung getroffen:

§ 1. Die Mitglieder der oben genannten Verbände werden bei Verlegung des Wohnortes in das Gebiet eines anderen Verbandes von diesem ohne Eintrittsgeld aufgenommen. Verbindung bedeutet, daß die betreffenden Mitglieder bis zum Tage der Abmeldung in ihrer früheren Organisation den Verbindungsbeiträgen nachgekommen sind und daß die Frist vom Tage der Abmeldung bis zum Tage der Neuabmeldung sechs Wochen nicht übersteigt.

§ 2. Die nach § 1 übergetretenen Mitglieder haben nach Aufgabe der früheren Mitgliedschaftsbücher und der geleisteten Beiträge Anspruch auf alle Unterstützungen des Verbandes in welchem der Uebertritt erfolgt.

Der Uebertritt gilt erst als vollzogen, wenn das betreffende Mitglied mindestens einen Wochenbeitrag bei dem neuen Verbande entrichtet hat; vorher steht dem Uebergetretenen nur die Reiseunterstützung zu.

§ 3. Reiseunterstützung wird erst von dem Verbandsorte an berechnet, in welchem der Uebertritt durch die Eintragung ins Mitgliedsbuch vollzogen wurde.

§ 4. Die Verbände verpflichten sich, wenn dies von einer Organisation gewünscht wird, ihre Mitglieder vor dem Zug nach den Orten zu warnen, in denen Differenzen ausgebrochen sind.

§ 5. Uebergetretene Mitglieder behalten ihre früheren Mitgliedsbücher zum Quittieren der Unterstützungen und Beiträge im Gebrauch. Doch sind den Uebergetretenen die Statuten des betreffenden Verbandes einzuhändigen.

§ 6. Der Vertrag gilt bis zum 1. August 1915.

Die weitere Aussprache erstreckte sich auf den gegenseitigen Austausch von Verbandsmaterialien, die Anfertigung einer jährlichen Statistik über die Entwicklung der dem Gegenseitigkeitsvertrage angeschlossenen Verbände, sowie die Gründung einer gemeinsamen Streikkommission. Die Beratung des letzten Punktes wurde bis zu einer späteren Sitzung zurückgestellt, dagegen wurden die beiden anderen Punkte in bejahendem Sinne entschieden. Mit dem Wunsch, daß die Verbindungen der christlichen Bruderverbände in allen Ländern zum Segen für die Arbeiter immer fester werden möchten, schloß Kollege Kutschke die Sitzung.

Soziale Rundschau.

Gegen den Klassenhaß.

Die Mitglieder unserer Verbands-Ortsgruppe Barmen sind in der Mehrzahl Gelatensschreiner. Die Gelatensschreinererei hat in Barmen ihren Hauptsitz. Daneben findet sie sich in nennenswerterem Umfange nur noch im benachbarten Konigsdorf vor. Dieser Beruf ist auf's engste verbunden mit der in Barmen und dem angrenzenden Kreise Schwelm stark, oder gar fast ausschließlich vertretenen Bandwirkererei. Die Gelatensschreinererei ist die zu den Werkstätten benötigte Holzarbeit.

Für die Delegierten des Verbandstages war es nicht ohne Interesse, über diesen Beruf näher unterrichtet zu werden. Die Barmener Kollegen hatten so die Befähigung einer Bandstuhlschreinererei mit in das Programm der Tagung aufgenommen. In der sehr entgegenkommenden Weise hatte Herr Gustav Lüborff seinen Betrieb dafür zur Verfügung gestellt. Herr Lüborff übernahm selbst die Führung durch den Betrieb und gab er den Befähigungsteilnehmern jede gewünschte Auskunft. Hier konnten die teilnehmenden Kollegen die peinlichste Genauigkeit beobachten, mit der die Gelatensschreiner zu arbeiten haben, manches fremdländische Stück Holz kam ihnen zu Gesicht, das sie in ihrem Leben noch nicht gesehen. Die Bierseligkeit in den holzgewerblichen Berufen wurde hier aufs neue dargelegt. Nach der Befähigung versammelten sich die Teilnehmer in einem benachbarten Lokale, wo sie von Herrn Lüborff bewirtet wurden und dieser ihnen einen Vortrag hielt über die Grundlagen der Bandstuhlschreinererei, ihre Geschichte, die heutige Lage derselben, die in ihr beschäftigte Arbeiterzahl, die Eigenarten der Barmener Bandwirkererei, die Absatzmöglichkeiten der Industrie usw. Mit großem Interesse lauschten die Kollegen den Worten dieses Arbeitgebers, der durch seine Ausführungen erkennen ließ, daß er denjenigen Arbeiter für seinen besten Mitarbeiter hält, der mit dem Eigenheiten seines Berufs nicht nur nach der technischen, sondern auch nach der wirtschaftlichen und sozialen Seite hin, gut vertraut ist. Noch mehr erfreuten aber manche Teilnehmer der Befähigung aus sozialdemokratischen Hochburgen, daß vor wenigen Monaten unsere Barmener Kollegen bei demselben Arbeitgeber — 17 lange Wochen gestreikt haben. Und als Herr Lüborff gar erklärte, daß dieser durch Lohnstreitigkeiten entstandene Kampf seinen persönlichen Beziehungen zu der Arbeiterzahl und seinen Arbeitern zu ihm, nicht im geringsten von Nachteil gewesen sei, da haben wohl alle Kollegen gedacht: Das ist der einzig richtige Standpunkt; der Standpunkt auch unserer Organisation! Ganz mit Recht führte Herr Lüborff an, daß Differenzen zwischen Arbeiter und Arbeitgeber wohl nie ganz aus der Welt kommen würden; sie seien auch zu allen Zeiten dagewesen. Derartige Auseinandersetzungen dürften aber nie zur persönlichen Beleidigung oder zur prinzipiellen Feindschaft zwischen Arbeiter- und Arbeitgeberschaft führen.

Dieser vernünftige Standpunkt eines Arbeitgebers verdient alle Anerkennung. Nach der Befähigung des Herrn Lüborff arbeiten auch die christlichen Gewerkschaften, insbesondere unser Verband. Die Verwerfung des sozialen Klassenkampf und Klassenhaß, weil er dazu führt, ganze Gewerbe zu ruinieren und die Menschheit lebensunfähig und erblindet zu machen. Daß sich auch ohnedem die wirtschaftlichen Interessen vertreten lassen, das lehrt uns deutlicher wie alles andere der Gelatensschreinerstreik in Barmen und jene eben angeführte Episode während des Verbandstages.

Arbeiterurlaub und Ferientassen. Die Einrichtung, auch den Arbeitern im Sommer Ferien zuzusichern, ist in England entstanden und dort ist denn auch diese Einrichtung noch weit mehr verbreitet, als in Deutschland. In England haben nicht nur die Arbeiter und Arbeiterinnen in Fabriken und landwirtschaftlichen Unternehmungen vielfach einen Erholungsurlaub, auch Hausangestellte, wie Dienstmädchen, Kutscher, Lakaien usw. haben oft einen Erholungsurlaub. Oft stehen die Betriebe im Sommer eine Zeit lang ganz still, weil alle Angestellten und Arbeiter ihren Erholungsurlaub verleben. Die günstigen Folgen des Erholungsurlaub sind so gut bekannt, daß auch die Arbeiter mehr und mehr darauf dringen, daß ihnen im Sommer eine derartige Erholungspause zugestanden wird.

In Deutschland hat die Einrichtung des Erholungsurlaubes auch schon einige Ausbreitung gefunden. Zunächst waren es die Stadtverwaltungen, die den bei ihnen beschäftigten Arbeitern einen Erholungsurlaub zugestanden haben. Der erste Erholungsurlaub, der den städtischen Arbeitern zugestanden wurde, dürfte in Deutschland kaum mehr als 15 Jahre zurückliegen. Heute dürfte es in Deutschland kaum noch eine Großstadt geben, wo den in städtischen Diensten stehenden Arbeitern nicht einen Erholungsurlaub zugestanden wird und auch viele kleinere und kleinere Städte gewähren den städtischen Arbeitern bereits einen Erholungsurlaub. Ferner ist die Zustimmung eines Erholungsurlaubes auch im Buchdruckgewerbe schon ziemlich verbreitet. Hier geht diese Bewegung nicht weit über ein Jahrzehnt hinaus. Vor einigen Jahren wurde von den Arbeitgebern im Buchdruckgewerbe bereits einmal ein geregelter Erholungsurlaub für Buchdrucker und Druckereiarbeiter tariflich zu regeln; doch ist diese Anregung bisher noch nicht verwirklicht worden. Dagegen ist aber der Erholungsurlaub im Brauereigewerbe schon vielfach durch Tarifverträge geregelt, teils durch Firmentarifverträge, teils durch lokale Tarifverträge. Auch den Eisenbahnarbeitern und den Arbeitern bei der Post ist ein Erholungsurlaub zugestanden worden. Weiter erhalten schon vielfach die Arbeiter und Arbeiterinnen in Genossenschaften, Konsumvereinen, Genossenschaftsbäckereien usw. einen Erholungsurlaub.

Dagegen haben wir namentlich in Deutschland noch sehr viele Industrien, wo das Zugeständnis eines Erholungsurlaubes noch nicht einmal in den Anfängen besteht. Dazu gehören das Baugewerbe mit seinen verschiedenen Berufen, die Metallindustrie mit ihren hundertaufenden von Arbeitern und Arbeiterinnen, die Holzindustrie, das Bekleidungs-gewerbe in seinen mannigfachen Unterabteilungen, die Textilindustrie und der Bergbau. Wenn in allen diesen Erwerbszweigen wirklich schon da und dort ein Erholungsurlaub zugestanden wird, so kann es sich dabei jedenfalls nur um sehr wenig Arbeiter handeln. Auch soweit der Erholungsurlaub schon besteht, ist seine Regelung vielfach noch unbefriedigend. Daß bei Arbeitern während der Urlaubszeit der Lohn weitergezahlt wird — die erste Voraussetzung einer Ausnützung des Erholungsurlaubes — ist wohl meistens schon durchgeführt, dafür sind aber die Urlaubsskizzen vielfach noch zu kurz; dem Urlaubsskizzen von zwei und drei Tagen, wie sie noch vielfach vorkommen, haben gar keinen gesundheitlichen Nutzen für die Arbeiter. Dagegen fehlt es den Arbeitern dort, wo der Urlaub länger ist, vielfach wieder an den nötigen Geldern, auch wenn der Lohn weitergezahlt wird. Deshalb möchten wir auf eine Einrichtung hinweisen, die vielfach bei den Arbeitern in englischen Unternehmungen besteht. Diese Arbeiter haben sich Ferientassen eingerichtet. Jeder Arbeiter zahlt bei der Lohnzahlung eine kleine Summe ein und die aufgesparten Summen werden dann in der Zeit des Erholungsurlaubes ausgezahlt. Mit diesen aufgesparten Summen unternehmen die englischen Arbeiter oft sehr ausgedehnte Reisen. Derartige Tassen liegen sich auch in Deutschland ganz gut einrichten lassen. Haben die Arbeiter erst eine gewisse Summe zur Verfügung, so werden sie auch mehr das Bedürfnis haben, im Sommer eine Erholungsreise zu unternehmen.

Briefkasten.

Verbandskollegen, die den Aufenthaltsort und die Adresse des Schreiners Alfred Jüffel kennen, wollen dieselbe sofort der Poststelle Essen-Ruhr mitteilen. Jüffel ist geboren am 26. Aug. 1871 zu Dresden.

Adressenveränderungen.

Freiburg in Schlefien. V. Kurt Büttner, Nikolaistraße 23. Cham. Kassierer: Johann Schieber, Säger, Weinberg, P. Cham.

Sie haben in Leipzig, Seeburgstraße 21, ein

Christliches Gasthaus

eröffnet. Zimmer mit 1, 2, 3 und 4 Betten im Preise von 75 Pfg. bis 1.50 M. pro Bett. Tägliches Frühstück mit Zentralfheizung und elektrischem Licht ausgestattet. Große und freundliche Speisewirtschaft. Barmen- und Brackebier im Hause.

Sie erlauben uns, die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften auf dieses neue Gasthaus aufmerksam zu machen und sie zu bitten, dort einzutreffen, falls sie nach Leipzig kommen.

Der Verein

für innere Missionen in Leipzig.

Eingelagte Souvenire für Nähmaschinen, Schulden und Forderungen entgegen gegen 20 Pfg. in Briefmarken. Besondere Herkunftsbescheinigung.

Carlack, Müller, Marquetz, Schönborg, Theaterstraße 7.

Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.
: TAGES-KURSE FÜR SCHREINER :



(44 Std. wöchl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchf., Geschäftsbriefwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkul., Fläch- u. Körperberechn., gewerblich. Geometrie, Stül- u. Formcal., Mat., Werkz., Maschinenkde., Feinhandl., Fachzeichnen). Die Kurse beginnen auch auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Meisterstück kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestatten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNGEN: Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis.

PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 87. Der Direktor: ZILLMER.

Bleistifte

Metermasse, Notizbücher

Bestens zum Verkauf in den Zahlstellen preiswert u. gut. Muster-Sortiment von Bleistiften geg. Einsendung v. 1 M. in Briefmarken. Lieferant der Zahlstelle Odn des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter.

H. Melchers, Göla-Nippes Bülowsstr. 17.

Die Durchsicht und Treppenbaukunst

(Durch schriftlichen Unterricht zu erlernen).

Prospekte gratis.

Die Sachen sind für die Praxis so bearbeitet, daß es jedem Fachmann verständlich ist.

H. Köstfeld, Borgdorf i. W.

Lebens-Stellung

für Tischler od. Maschinenarbeiter. Wegen Todesfall ist ein Anteil einer blühenden Genossenschaftstischlerei

zu verkaufen.

Erforderlich 1000 M.; Stundenlohn 53 Pfg. Jährlicher Verdienst 1650—1750 M. Offerten unt. N. S. 38, Postamt 13, Breslau.

Durchreisende Verbandstollegen

finden in Berlin, Stralauerstr. 53 in „Deutschen Gärtner-Heim“, dem Lehrstapel des „Deutschen nationalen Gärtnerverbandes“ und des „Berliner christlichen Gewerkschaftsartells“ gutes und sauberes

Nacht-Logis von 50 Pfg. an.

Das Betriebslokal liegt in der Nähe der Bahnhöfe Alexanderplatz u. Sannowstraße.